

Siliciums Meinung zu den Geisteswissenschaften (offtopic aus "Wozu Bachelor im Lehramt?")

Beitrag von „Silicium“ vom 6. Januar 2012 11:40

Es gibt auch viele andere Berufe, in denen ein Bachelor eigentlich keinen Sinn macht. Ein Bachelor in Chemie? Was will man damit machen? Da würde man in etwa mit den CTAs konkurrieren und deren Aufgaben machen, doch in diesen sind die CTAs viel schneller und besser. Ich denke auch in Medizin oder Jura wäre ein Bachelor reichlich unsinnig, weil es keine Nischen gibt, wo man damit einsteigen könnte.

Zitat

Ich selbst bin per Erststudium Geisteswissenschaftler und habe außerdem ein weiteres Studium an einer Journalistenschule abgeschlossen. Man bekommt in diesen Bereichen selbst mit DIREKTER Ausbildung kaum gescheite Jobs. Von irgendwelchen Literaturwissenschaftlern etc. mal ganz zu schweigen...

Schön wärs.

Das ist der Grund, warum ich jetzt noch einmal von vorne anfange. Und zwar mit (zum Teil) technischen Fächern wie Informatik und Wirtschaft.

Alles anzeigen

Bei den Geisteswissenschaftlern kommt natürlich noch ein weiteres Problem hinzu: Der Lehrerberuf ist mehr oder minder der einzige Beruf, in dem man als Geisteswissenschaftler mit einem sicheren, mittleren Gehalt unterkommen kann. Der größte Teil der Jobs, die in der Wirtschaft für Geisteswissenschaftler zur Verfügung stehen, ist deutlich schlechter bezahlt und liegt oft unter durchschnittlichen Ausbildungsberufen.

Man könnte fast annehmen, dass das Studium der meisten Geisteswissenschaften nur dazu dient Lehrer für Geisteswissenschaften auszubilden, die wiederum späteren Studenten ermöglichen sollen Geisteswissenschaften zu studieren.

Es ist schade, aber so sieht die Wirklichkeit aus. Meiner Meinung nach ist das Problem der zu hohen Studentenzahlen in Studiengängen wie Theaterwissenschaft und was es da alles gibt hausgemacht.

Das Problem sehe ich unter anderem darin, dass an der Schule Fächer wie Mathematik und Wirtschaft gleichbedeutend neben Fächern wie Deutsch oder Geschichte stehen. Damit meine ich jetzt nicht nur, dass alle Lehrer von in der Wirtschaft fundamental unterschiedlich bezahlten Fächern, auf einmal gleich bezahlt werden.

Es geht vielmehr darum, dass den Schülern suggeriert wird, dass jedes Fach eine gleiche Berechtigung hat. In meiner Schulzeit wurde den Schülern nicht erklärt, was man mit welchem Studiengang überhaupt verdienen kann und wie die Arbeitsmarktlage aussieht. Dass es manche Fächer ausserhalb des schulischen Kontextes gar nicht gibt, wurde wissentlich verschwiegen oder, die Lehrer, die ja von der Schule mit ihrem Deutsch / Franz LK direkt an die Uni und von dort direkt zurück in die Schule gingen, wussten selber gar nicht, dass es ihre Fächer gar nicht auf dem Arbeitsmarkt gibt.

So wurden bei uns wirklich intelligente Leute, vor allem bei Mädchen, die technisch begabt waren und allein schon wegen ihres Geschlechts

super Chancen auf Karriere und Förderung in Naturwissenschaften hätten, fiel mir auf, dass sie von Deutsch oder Französisch Lehrern ermutigt wurden, doch ihre (ebenfalls vorhandenen!) Talente für Sprachen oder Theaterwissenschaft auszubauen mit einem Studium in der Richtung. Eine gute Schulkollegin von mir zu der ich immer noch Kontakt habe ist so ein Fall. Sie hat, weil sie in der Schule als behabt in dem Bereich galt, Literaturwissenschaft studiert, war in der Theater AG der Schule und wurde von Deutschlehrern umgarnt. Dass sie gleichzeitig sehr intelligent und mathematisch begabt war, wurde da völlig ausgeblendet. Heute ärgert sie sich nun, dass sie sich nicht für Wirtschaftsinformatik hat durchringen können. Informatik hat ihr auch immer sehr gelegen und Spaß gemacht. Was macht sie jetzt? Sie studiert (an einer anderen Uni als ich) Informatik und noch etwas glaube ich auf Lehramt hinterher, weil sie sonst keine Perspektive hat auch nur halbwegs etwas zu verdienen.

Was lernt man daraus? Naturwissenschaftliche Lehrer sollten (gerade Mädchen), die eine Begabung für die Fächer haben, intensiver die Vorteile der Studiengänge aufzählen, damit Schüler besser informiert sind, wie die Welt ausserhalb der Schule aussieht. Und ein Französischlehrer sollte so fair sein und erwähnen, dass ein Studium des Fachs höchstens auf Lehramt oder in Kombination mit Fächern wie BWL Sinn macht!

Und wenn ein Schüler kommt und sagt:

"Herr Silicium, Sie unterrichten Chemie und Physik, ich interessiere mich für ein Biologie oder Chemiestudium. Was können Sie zu Chemie sagen? Ich habe Frau XY in Biologie und die hat gesagt, dass das Biologiestudium ganz spannend ist und meine Noten in Bio sind gut. Später könnte ich in der Walforschung arbeiten oder neue Medikamente erfinden. In Chemie bin ich mir unsicher, das Fach finde ich schwerer, weil da so viel Mathe und Physik vorkommt in der

Kursstufe. Ich wollte Sie aber trotzdem mal fragen wie das Chemiestudium so ist?"

Dann sollte man ihn tunlichst darauf hinweisen, was in der Regel an Schulen verschwiegen wird:

"Mit einem Biologiestudium wird man wenig Geld verdienen, der Studiengang ist gnadenlos überlaufen und bei der Bewerbung auf die einzigen gut bezahlten Stellen in der Industrie, konkurriert man wegen fachlichen Überschneidungen mit reinen Biochemiker, Chemikern und Pharmazeuten und hat deshalb schon mal schlechte Chancen, weil diese einfach bessere Arbeitstechniken und wissenschaftlichen Hintergrund mitbringen als jemand, der auch noch im Studium lernt Tiere zu bestimmen oder Dünschnitte von Pflanzenstengeln zu machen. Von Botanik als reinem Hauptfach mal ganz abgesehen."

Da lobe ich mir meinen Englischlehrer. Ich hatte mal aus Spaß gesagt, dass ich ja Anglistik studieren könnte (ich war in Englisch immer sehr gut, ganz im Gegensatz zu Französisch). Daraufhin sagte er mir, der wohl nicht verstand, dass es ein Spaß war, in etwa: "Du bist doch so gut in Mathe und Physik. Mit Anglistik ists nicht einfach einen Job zu bekommen und Dein Englisch hilft Dir im Studium auch so weiter, das musst Du nicht extra studieren. Du wirst Fachliteratur auf Englisch haben"

Edit: Falls das zu doll in eine Grundlagendiskussion führt kann ich das auch in einem neuen Thema eröffnen. Ich denke aber, dass das mal ein paar ganz wichtige Punkte sind, die sehr gerne an Schulen verschwiegen werden!

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 6. Januar 12:01

Ach so, und weil es für Geisteswissenschaftler keine Jobs gibt, werben Firmen wie Audi, VW und BMW an meiner Uni bewusst um Absolventen der Geisteswissenschaften? Sind das seit Neuestem Wohltätigkeitsvereine? Ich dachte eigentlich, das wären gut laufende Autohersteller....

Als Geisteswissenschaftler muss man eben um die Ecke denken bei der Jobsuche. Ehemalige STudienkolleginnen von mir mit einem Magister in Anglistik haben jetzt auf jeden Fall alle Jobs, die deutlich besser bezahlt sind als mancher Ausbildungsberuf.

Beitrag von „Silicium“ vom 6. Januar 12:23

Zitat von IxcaCienfuegos

Ach so, und weil es für Geisteswissenschaftler keine Jobs gibt, werben Firmen wie Audi, VW und BMW an meiner Uni bewusst um Absolventen der Geisteswissenschaften? Sind das seit Neuestem Wohltätigkeitsvereine? Ich dachte eigentlich, das wären gut laufende Autohersteller....

Das finde ich in der Tat mehr als überraschend.

Das musst Du ein wenig näher ausführen, ich bin da irgendwie ein wenig skeptisch.
Welche Geisteswissenschaftler werden genau gesucht und wofür? Woher weißt Du, dass das so ist?

Es ist schwer vorstellbar, dass ein Unternehmen extra an Unis Geisteswissenschaftler abwirbt. Die gibt es auf dem Arbeitsmarkt wie Sand am Meer und Stellen für Geisteswissenschaftler bei so großen Unternehmen wären dann auch bekannter, man hätte davon gehört. So Headhunter für Unternehmen kenne ich eher aus ganz anderen Bereichen.

Welche Tätigkeit verrichten die Geisteswissenschaftler denn dann im Betrieb, dass ein Unternehmen aus der Automobilbranche bereit ist dafür eine gute Menge an Stellen zu schaffen und diese jeden Monat gut zu vergüten?

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 6. Januar 2012 13:04

Audi sucht vor allem für die Marketingabteilung, und hier vor allem Sprachwissenschaftler, die studierte Sprache (ob Deutsch, Englisch oder eine der romanischen Sprachen) ist ihnen dabei egal. Allerdings hab ich auch schon Plakate gesehen, auf denen sie Literaturwissenschaftler oder Soziologen gesucht haben, und auf einigen heißt es auch einfach nur banal "Studierende der Geisteswissenschaften". Das sind dann meistens Praktika (häufig auch sehr gut bezahlte, was ja für Geisteswissenschaftler wie ein Sechser im Lotto ist). Außerdem haben Studenten der Anglistik oder Romanistik bei Audi sehr gute Chancen, weil das Unternehmen sich eine eigene Fortbildungsakademie leistet und dort ständig Sprachkurse für Manager, aber auch für Sekretärinnen, anbietet, die ständigen Kontakt mit dem Ausland haben. Da zu Audi ja z.B. auch noch Seat und Lambourghini gehören, ist das nicht weiter verwunderlich... Außerdem haben Studenten der Anglistik/Romanistik etc. auch immer Einblick in die jeweilige Kultur, so dass sie auch Kurse in interkultureller Kommunikation geben können, was immer wichtiger wird (mein Vater ist Ingenieur und darf ständig solche Kurse bei Geisteswissenschaftlern besuchen).

In der NEON hab ich auch mal ein Interview mit dem Personalchef von Audi gelesen, in dem er gesagt hat, dass es sich für viele Posten als sehr lohnend erwiesen hat, Geisteswissenschaftler jeglicher Art einzustellen, weil diese 1) bereit und fähig sind, sich schnell in ihnen noch unbekannte Gebiete einzuarbeiten (weil Geisteswissenschaften eben unerschöpflich sind) und

2) nicht nach geradlinigen Denkmustern denken, sondern durchaus gerne und erfolgreich völlig andere Wege nutzen, die sich einem Wirtschaftler nicht anbieten, der immer nach dem gleichen Rezept denkt, wie er es im Studium gelernt hat.

Beitrag von „Seitenstiege“ vom 7. Januar 2012 00:03

Ein sehr schöner Beitrag oben von Silicium, danke.

Das spiegelt wohl die Realität wider.

Das Geisteswissenschaftler in größerem Umfang in der Industrie gesucht werden, wäre mir auch neu. Klar, ich kenne Firmen, in denen in bestimmten Abteilungen - sogar ausschließlich - Geisteswissenschaftler eingestellt werden. Und was machen die dort? Lektorieren. Naja, das klingt ja erst mal nicht schlecht, denkt man sich. Aber was lektorieren sie dort? Kleinanzeigen. Das, und nichts anderes. Und zwar im Akkord. Tagein, tagaus. Für einen Hungerlohn. Da sieht die Sache schon anders aus!

Jobangebote in gut laufenden Technik-entwickelnden Firmen kenne ich eher so: Wir sind die Abteilung für Technische Dokumentation. Am liebsten stellen wir dafür Ingenieure ein. Aber ja, wir haben dafür auch schon (mal) technikinteressierte Geisteswissenschaftler eingestellt, weil die besser schreiben können. Das letzte Mal? Hm, vor 5 Jahren ungefähr. Und wann werden Sie wieder Geisteswissenschaftler für solche Stellen suchen? Ähem, in absehbarer Zeit gar nicht. Denn die Stellen, die wir mit Geisteswissenschaftlern besetzen möchten, sind halt besetzt und die Fluktuation dort geht gegen Null. Die Geisteswissenschaftler bleiben auf diesen Stellen über Jahre und Jahrzehnte tunlichst sitzen, weil sie woanders nichts gescheites Neues bekommen würden...

Seitenstiege

Beitrag von „Seitenstiege“ vom 7. Januar 2012 00:12

Noch ein Wort zu Audi.

Dass die bei sich für gescheite Aufgaben auch Geisteswissenschaftler einstellen, ist sehr lobenswert (wenn es denn so ist). Aber das ist 1 Unternehmen. Die Anzahl der

Geisteswissenschaftler, die dort eingestellt werden, steht in keinem Verhältnis zu der Menge der Ingenieure, BWLer, Informatiker, E-Techniker etc., die sie dort einstellen. Und schon in gar keinem Verhältnis zu der riesig großen Anzahl der Geistewissenschaftler, die einen gescheiten oder überhaupt einen Job suchen...

Es ist blauäugig, seine generellen zukünftigen Jobchancen allein an EINEM (wenn auch großen) Unternehmen zu orientieren.

Und noch etwas: Wenn Firmen Geisteswissenschaftler bzw. Personen aus ähnlichen Bereichen suchen, suchen sie IMMER Leute mit jahrelanger Berufserfahrung. Absolventen sind da völlig uninteressant.

Und hatte ich schon erwähnt, was ist, wenn man (als Frau) Kinder hat? Dann ist es ganz vorbei. Da nützen keine brillanten Abschlüsse, auch nicht mehrere, und auch keine Berufserfahrung. Da kann frau sich dann im Hausfrauen- und Mutterdasein ergötzen. Schon mal darüber nachgedacht, warum es von denen so viele gibt? All die netten Einfamilienhäuser, die vom Einkommen des Mannes bezahlt werden (der seine Frau einst an der Uni kennengelernt), mit den zwei bis drei Kindern darin und den Frauen mit Uni-Abschluss, die ihren Männern immer den Rücken frei halten?

(Das sind die, die mit über 40 merken, dass sie sich selbst verwirklichen müssen.)

...

Seitenstiege

Beitrag von „Silicium“ vom 7. Januar 2012 01:48

Danke für diese Beiträge.

Ich finde, man kann daraus auch irgendwie eine (moralische) Pflicht ableiten die Schüler entsprechend aufzuklären mit welchen Fächern und Studiengängen sie später welche Chancen haben. Diese Information ist als frischgebackener Abiturient schwer zu bekommen. Wer spricht in Deutschland denn z.B. schon offen übers Gehalt? Wo kann man verlässlich Gehälter nachlesen, Einstellungschancen usw.?

Eine möglichst faire Aufklärung ist sowohl im persönlichen Interesse der Schüler, als auch irgendwie eine Verpflichtung gegenüber der Volkswirtschaft. Schließlich ist niemandem mit arbeitslosen Akademikern geholfen, für die der Staat dann evtl. noch aufkommen muss. Schlimm empfinde ich, wenn dann an Schulen Augenwischerei betrieben wird.

Nimms mir nicht übel IxcaCienfuegos, aber ich finde es z.B. recht bedenklich, was Du schreibst. Wir können natürlich noch viel diskutieren, ob Du nicht doch vllt recht hast, aber ich glaube die meisten, die Ahnung von der Wirtschaft haben (das bin nicht unbedingt ich, aber mit Sicherheit mein Vater und einige andere Bänker und BWler, die ich kenne) werden den Ausführungen von Seitenstiege zustimmen, und nicht Deinen Vorstellungen von den Arbeitsmarktchancen und (auch irgendwie mit implizierten Gehältern) von Geisteswissenschaftlern. Du sprichst von extremen Ausnahmen.

Man stelle sich vor Du berätst Deine Schüler Jahrgang für Jahrgang und sagst Generationen von Schülern: "Mit Spanisch hast Du gute Chancen bei einem Unternehmen wie Audi unterzukommen. Die suchen immer Leute, die Fremdsprachenkenntnisse haben. Und so große Firmen zahlen entsprechend gut". Das klingt natürlich toll in den Ohren eines Schülers, der mit einem Spanisch-Studium liebäugelt und schon wird die Sprache studiert, weil sei einem ja gut liegt und einem der Lehrer gesagt hat, dass viele gute Möglichkeiten bestehen.

Solche Fälle kenne ich zuhauf! Mach mal eine Umfrage unter Verhaltensbiologen, Philosophen, Theaterwissenschaftler, Ethnologen usw. und vergleiche deren Angaben zu Gehalt, zur Dauer bis zum ersten Arbeitsvertrag usw. mit denen von Ingenieuren, Chemikern, Betriebswirten, Mathematikern usw.

Man muss dazu nicht die Stellenanzeigen im Handelsblatt aufschlagen.

Ausnahmen gibt es immer, aber nur, weil es ein paar gibt, die es vllt auch als Geisteswissenschaftler gut getroffen haben, kann man imho nicht verantworten Schüler dahingehend zu beraten ohne das Heer an arbeitslosen oder geringverdienenden Geisteswissenschaftlern zu nennen.

Es geht gar nicht darum, dass meine Fächer Chemie und Physik sind und gute Arbeitsmarktchancen bieten. Ich hätte aus Neigung durchaus auch Mathe und Sport studieren können und ich hätte den Schülern schon klar dagestellt, dass ein Studium der Sportwissenschaften nicht die lukrativste und beste Lösung ist, wenn man später mal etwas verdienen möchte.

Es ist natürlich die Frage inwiefern eine Schule Berufsberatung leisen soll oder darf. Aber wenn mich ein Schüler nach der Meinung fragt, sowohl ob das Fach etwas für ihn von seiner Eignung her ist, als auch, ob man damit gute Chancen hat eine Familie zu ernähren und Eigentum zu erwerben, werde ich versuchen in seinem besten Interesse zu beraten.

Oft kommt dann das Argument: Aber was ist, wenn ich nicht glücklich werde? Studier ich doch lieber das, was mir Spaß macht, und schaue dann, ob ich nicht doch unterkomme. Ich werde einfach versuchen total gut zu sein, denn für gute Leute gibt es immer einen Job!

Mit diesem Argument trösten sich Generationen von Orchideenfachstudenten. Ein Großteil bereut es trotzdem hinterher. Glücklich zu sein, wenn man mit seinem Fach arbeitslos ist oder glücklich zu sein, wenn man nach langem Studium und Schuldenberg für einen Appel und ein Ei

arbeitet ist trotz schönerer Tätigkeit schwierig. Und wer sagt, dass man zumindest Spaß an der Arbeit dann hat, weil sie (im Idealfall) zumindest etwas mit dem so geliebten Studienfach zutun hat?

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 7. Januar 2012 11:45

@Seiteneinstiege: Ich studiere an einer Uni, die mehrheitlich geisteswissenschaftliche Fächer anbietet, und alle Freundinnen von mir mit Magisterabschluss haben jetzt einen gut bezahlten Job. Keine von ihnen sitzt zu Hause und hütet Kinder. Natürlich sind sie nicht alle in der Industrie untergekommen, aber einige arbeiten bei Firmen mit großen Namen. Außerdem sucht nicht nur Audi Geisteswissenschaftler bei uns an der Uni, sondern eben auch VW und BMW und einige andere Firmen, aber ich schau mir ja nicht jede Stellenanzeige an, ich hab Lehramt studiert...

@Silicium: ich würde nie im Leben einem/r Schüler/in sagen: wenn du Spanisch studierst, hast du gute Chancen, in der Wirtschaft unterzukommen. Ich würde eher sagen: wenn du zu Audi willst, studier Wirtschaftswissenschaften/BWL/wasweißich und wenn du Spanisch nicht ganz aufhören willst, dann studier Spanisch im Nebenfach/als Wirtschaftssprache, das hättest du dann als Bonus. Bei einigen Firmen ist Wirtschaftsspanisch sowieso Pflicht (mein Bruder bewirbt sich grade um ein duales Studium und weiß bei einigen Firmen nicht, ob es sich lohnt, sich da überhaupt zu bewerben, eben wegen dieser Tatsache und weil er jetzt außer hola und adios kein Wort Spanisch spricht). Wenn ein Schüler allerdings sagen würde: ich will unbedingt Spanisch studieren, was für einen Beruf hab ich denn danach? dann würde ich sagen: du musst während des Studiums viele Praktika machen und flexibel sein, weil das Studium dich für keinen festen Beruf ausbildet. Niemand wird dich einstellen, wenn du während des Studiums nichts dafür tust. Natürlich würde dir auch eine Unikarriere offenstehen, aber dazu braucht man sehr gute Noten, also solltest du dich darauf nicht von Anfang an versteifen.

Andererseits ist eben auch realistisch, dass kein Studium ein totaler Jobgarant ist, zumindest nicht für den Job, den man gern hätte (Audi stellt z.B. fast die Hälfte ihrer "Automotive Engineering"-Studenten nach dem Abschluss für ein Jahr ans Band - und nein, DAFÜR haben die eigentlich nicht studiert....). Als mein Vater Textiltechnik studiert hat, war das noch ein Beruf mit Zukunft, jetzt kann man mit Absolventen die Straße pflastern. Das ach so tolle "Wirtschaftsingenieurwesen" wird irgendwann auch keine Goldgrube mehr sein. Wichtig ist, dass man etwas studiert, was einen interessiert, und wenn das eben die Geisteswissenschaften sind, muss man diesen Weg eben gehen, man muss sich nur von Anfang an im Klaren sein, dass er nicht geradewegs auf ein Ziel zuführt, und dass man eben eventuell bereit sein muss, einen Job zu machen, der überhaupt nichts mit dem zu tun hat, was man mal studiert hat. Natürlich brauchen wir mehr MINT-Studenten, aber dann sollten sich die Leute, die den Lehrplan machen, mal überlegen, warum es denn so ist, dass sich dafür niemand interessiert.

Sicher kann man mit Mathe tolle Sachen machen, aber niemand macht es den Kindern schmackhaft. Man rechnet jahrelang sinnlos durch die Gegend, oft ohne eine Ahnung, was man da überhaupt tut (die Hälfte meines Oberstufenjahrgangs hätte dir nicht erklären können, was ein Integral eigentlich überhaupt ist), da ist ja klar, dass man sich dafür nicht begeistert. Man muss die jungen Leute dafür interessieren! An der Schule meines Bruders gibt es ein Chemie-Praxisseminar, das zu fast 100% aus Mädchen besteht. Dabei wird diese Schule nur zu 40% von Mädchen besucht, und in dem Jahrgang herrscht ein besonders großer Jungenüberschuss. Es ist trotzdem kein Wunder. Der Titel des Seminars lautet nämlich: "Entwicklung einer eigenen Kosmetiklinie". Vorher waren sich die meisten Mädchen überhaupt nicht bewusst, dass man dazu Chemie braucht. Und plötzlich haben sie Spaß an Chemie. Weil ihnen mal jemand klar macht: Chemie berührt dein tägliches Leben, du benutzt sowas jeden Tag. Es gibt einen riesen Markt für Experimentierkästen und lauter solche Sachen, aber die Schule schafft es nicht, Kindern und Jugendlichen klar zu machen: was du daheim mit deinem Experimentierkasten machst, das ist Chemie/Physik. Was du an deinem Computer machst, das braucht Informatik. Und für Informatik brauchst du Mathe.

Beitrag von „SteffdA“ vom 7. Januar 2012 18:37

Zitat

Welche Tätigkeit verrichten die Geisteswissenschaftler denn dann im Betrieb...

All das, wobei viel geredet, super präsentiert, Teams gebildet, quer gedacht und wenig bewirkt usw. wird. 😊

Beitrag von „Silicium“ vom 7. Januar 2012 19:58

Zitat von IxcaCienfuegos

@Silicium: ich würde nie im Leben einem/r Schüler/in sagen: wenn du Spanisch studierst, hast du gute Chancen, in der Wirtschaft unterzukommen. Ich würde eher sagen: wenn du zu Audi willst, studier Wirtschaftswissenschaften/BWL/wasweißich und wenn du Spanisch nicht ganz aufhören willst, dann studier Spanisch im Nebenfach/als

Wirtschaftssprache, das hättest du dann als Bonus.

Das wäre wirklich eine gute Empfehlung. In der Form, als Zusatzqualifikation zu einem Wirtschaftswissenschaftlichen Fach ist eine Sprache eine gute Sache.

Dann hatte ich den falschen Eindruck bekommen von Deiner Einschätzung, sorry 😊
Aber es gibt tatsächlich Lehrer die solche Empfehlungen geben.

Zitat von lxcaCienfuegos

Natürlich brauchen wir mehr MINT-Studenten, aber dann sollten sich die Leute, die den Lehrplan machen, mal überlegen, warum es denn so ist, dass sich dafür niemand interessiert. Sicher kann man mit Mathe tolle Sachen machen, aber niemand macht es den Kindern schmackhaft.

Da hast Du schon recht. Es liegt teilweise an den Lehrplänen wie gesagt, aber auch da sind Sachen dabei die eigentlich spannend sind und der Bezug zum Alltag ist heute in den Lehrplänen eigentlich auch immer drin. War es aber früher auch schon, da ging es auch um Umweltprobleme, um Nahrungsmittel und so weiter. Interessiert sind nachweislich auch die meisten Schüler, wenn Fächer wie Chemie neu starten. Das Interesse, auch bei Jungs, flaut aber immer mehr ab, je komplizierter die Inhalte in höheren Klassenstufen werden. (Dazu gabs mal Studien)

Ich sehe ein Problem einfach unter anderem darin, dass Mathematik, Physik und Chemie einfach intellektuell schwieriger zu begreifen sind als andere Fächer. (Wird jetzt die Hälfte wieder nicht wahr haben wollen, okay).

Und weil man als Mensch erstens gute Noten haben möchte und es zweitens ein doofes Gefühl ist etwas nicht zu kapieren, interessiert man sich dann mehr für die Dinge, wo man nicht so Verständnisprobleme hat. Wo man leichten Zugang hat, z.B. einen Text liest, und dann darüber diskutieren kann.

Es ist aber normal, dass man in Naturwissenschaften auch mal Knobeln muss oder Sachen einfach nicht versteht. Das erstmal auszuhalten ist schwierig für Schüler. Da müsste man viel mehr Gespräche führen, dass Naturwissenschaften so sind. Und, dass man als Gegenseistung für mehr Schwierigkeit im Endeffekt (z.B. auf dem Arbeitsmarkt) mehr dafür rausbekommt! Ganz krass ist es übrigens im Mathestudium, wo man nach einer Vorlesung oftmals erstmal gar nichts versteht und mit dieser Hilflosigkeit erstmal klar kommen muss.

Wie kann man sowas lösen?

Falsch wäre es meiner Meinung nach Physik noch weiter runterzuschrauben im Niveau, dass es seinen Schrecken als "schwierigen Fachs" verliert, weil es einfach zu verstehen ist.

Ich denke man müsste den Schülern klar machen, dass es normal ist, dass ein Physik LK eben schwieriger zu bestehen ist als ein Erdkunde LK. (Owei ich fürchte jetzt kommen wieder

Widerworte)

Um das irgendwie auszugleichen müsste der Gewinn größer sein, wenn man sich durch etwas Schwieriges durchkämpft. Wenn man den Schülern beispielsweise erklärt, dass 8 Punkte im Physik LK und 10 Punkte in Chemie die absolut bessere Voraussetzung für das geplante Medizinstudium sind als 13 Punkte in Bio, dann ist es fruchtlos, wenn die Medizinstudiumsplätze nur nach NC vergeben werden.

Da müsste zum Beispiel viel mehr darauf geachtet werden, woher die Durchschnittsabiturnote kommt. Wenn jeder Punkt in Chemie, Physik oder Mathe doppelt gerechnet wird beim NC für Medizin und jeder Punkt in Deutsch und Französisch halb, dann wäre es vielleicht eher zu akzeptieren, dass man mit der Wahl schwierigerer Fächer einen nominell schwächeren Schnitt erzielt.

Im Endeffekt wählen viele Schüler ihre Fächer nämlich nach Personen (Lehrkräften) und nach ihren Erwartungen an erreichbare Punkte und nicht danach, welches Fach geeignet wäre für den weiteren Weg.

Das setzt natürlich voraus, dass ein Schüler schon weiß, was er mal will.

Es ist zugegebenermaßen schwierig! Aber doch interessant darüber mal nachzudenken?

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 8. Januar 2012 11:45

Ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass Naturwissenschaften intellektuell schwieriger zu begreifen sind als z.B. Sprachen (zumindest auf Schulniveau). Es ist nur viel stärker vom Lehrer abhängig, ob man es kapiert. Ich hatte z.B. in der 11. Klasse (erstes Lernjahr, wegen des sprachlichen Zweigs) eine 1 in Chemie. Wir mussten in einem Jahr machen, was die Naturwissenschaftler in 3 Jahren gemacht haben (wir haben einfach die "Halbwahrheiten" übersprungen und es gleich "richtig" gelernt). Ich konnte damals meiner Schwester, die auf dem naturwissenschaftlichen Zweig war, den Stoff erklären, allerdings erst im 2. Halbjahr, als wir ne gute Lehrerin hatten. Die im ersten Halbjahr war einfach nur unfähig. Ich bin aber voll durchgestiegen, hatte keinerlei Probleme. In der K12 hatte ich dann im GK eine Lehrerin, die einfach nicht erklären konnte. Mein Grundwissen aus der 11. hatte ich ja noch, und ich hab auch die Grundzüge kapiert - aber ohne Hilfe hats im 1. Halbjahr dann eben nur für 4 Punkte gereicht. Im 2. Halbjahr hab ich aus dem Buch vorgelernt (das Buch war ziemlich gut, auch zum Selbststudium geeignet) und mir die Mitschriften von Kollegen aus dem Parallelkurs kopiert und kam auf die doppelte Punktzahl. Bei einer Sprache ist es anders: wenn du die Grundzüge ein Mal kapiert hast (was übrigens sehr vielen begabten Mathematikern mit dem französischen Subjonctif keinesfalls gelingt ;-)), dann ist es ein Kinderspiel. Es geht ins Gefühl über und du sprichst/schreibst einfach, ohne dass du groß nachdenken musst. Wenn dein Lehrer eine Pfeife im Erklären ist, dann liest du einfach

Bücher, da kommt die Konstruktion oft genug vor und irgendwann raffst dus.
Und dass Chemie für ein Medizinstudium mehr Vorteile bringt als Bio hält meine Schwester für ein Gerücht - und die hatte Bio-LK und studiert im 6. Semester mit großem Erfolg Medizin.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 12:34

Zitat von IxcaCienfuegos

Ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass Naturwissenschaften intellektuell schwieriger zu begreifen sind als z.B. Sprachen (zumindest auf Schulniveau).

Gut, da sind wir uns eben uneinig. Immerhin schränkst Du das aufs Schulniveau ein. Physik oder Mathematik des Hauptstudiums oder gar aktuelle Forschung in den universitären Arbeitsgruppen zu verstehen ist um Potenzen schwieriger zu begreifen, als entsprechende Sprachforschung.

Eine Sprache ist ja auch per se in relativ einfacher Grammatik gehalten, dass jeder Mensch (des entsprechenden Heimatlandes) diese Sprache ohne große Schwierigkeiten nur durch Zuhören im Kindesalter lernt.

Bilinguale Kinder aus entsprechenden Elternhäusern lernen recht einfach (ohne Schule) in zwei Sprachen ein Sprachniveau. Und das einfach so, ohne, dass sie sich das Hirn zermatern müssen um die Sachen erstmal zu durchdenken.

(Bevor jetzt die Sonderpädagogen und Primarstufenlehrer auf den Plan treten und erklären, dass ein Kind nicht nur durch zuhören von seinen Eltern die Sprache lernt.. okay!)

Mir ist klar, dass man in höherem Alter eine Sprache nicht mehr so natürlich "aufsaugt" und, dass eine Sprache sprechen und eine Sprache intellektuell verstehen (sich der Grammatik bewusst sein usw.) zwei paar Schuhe sind.

Aber wieviele Zeitformen + Indikativ / Konjunktiv muss man denn intellektuell durchsteigen? Das hat doch irgendwann mal ein Ende. Klar geht es auf hohem Niveau dann um einen sehr guten Wortschatz und gutes sprachliches Gefühl und Erfahrung, die man nicht mal so eben hat, sondern nur durch jahrelanges Lesen muttersprachlicher Literatur bekommt. Aber ist das intellektuell so extrem herausfordernd nach dem Motto: Das ist aber enorm kompliziert, ich verstehe das einfach nicht, wie es funktioniert?

Gut, dieses Thema hatten wir ja auch zur Genüge und da werden wir uns nie einig.

Zitat von IxcaCienfuegos

. Bei einer Sprache ist es anders: wenn du die Grundzüge ein Mal kapiert hast (was übrigens sehr vielen begabten Mathematikern mit dem französischen Subjonctif keinesfalls gelingt ;-)), dann ist es ein Kinderspiel.

Ich dachte immer mathematisch begabte Leute haben in Sprachen gerade zur Grammatik einen guten Zugang, weil die in der Regel durchaus mit Mathematik vergleichbar ist. Das erfassen eines Systems und die Anwendung dessen ist doch gerade zu logisch analytisches Denken. Ich z.B. war in Grammatik immer spitzig, solange ein System erkennbar war. Dass ich nicht besonders fleissig beim Lernen von unregelmässigen Verben und Ausnahmen war und, dass meine Aussprache in Französisch nicht sonderlich elegant war, ist dann etwas anderes. Intellektuell begriffen habe ich die Sprachen eigentlich schon, auch den Subjonctif, nur zu faul war ich oft!

Latein ist so ein Beispiel, eigentlich eine ganz toll logisch zu lernende Sprache, deren Grammatik mir sehr Spaß gemacht hat. Konnte eigentlich gut übersetzen und beherrschte die Grammatik. Nur habe ich eben kaum Vokabeln gelernt usw. und einfach kein Interesse gehabt. Es war aber nicht intellektuell überfordernd.

Intellektuell gefordert war ich vor allem in Mathe und Physik, da musste ich auch mal ne lange Zeit grübeln, bis mir klar wurde, wie ich mir das mit den Winkeln räumlich vorzustellen habe und wie das dann mathematisch zu beschreiben wäre. Und ich halte mich mathematisch für 100x begabter als ich es sprachbegabt bin!

Was auch recht komisch ist:

Ich hatte im Abitur 15 Punkte in Mathe und 13 Punkte in Deutsch und 14 Punkte in Englisch. Ihr kennt alle meine Interpunktion und mein Sprachtalent. Wie kann jemand wie ich, der wirklich begabt in Mathematik ist, aber im Vergleich zu dieser Begabung eine miserable Sprachbegabung hat, so einen geringen Punkteunterschied in den Fächern machen?

Zitat von IxcaCienfuegos

Und dass Chemie für ein Medizinstudium mehr Vorteile bringt als Bio hält meine Schwester für ein Gerücht - und die hatte Bio-LK und studiert im 6. Semester mit großem Erfolg Medizin.

Sagen wir mal so, die Chemie und Physik des Medizinstudiums sind generell auf einem sehr sehr niedrigen Niveau. Glaub mir, die Hälfte meiner Familie sind Mediziner und deren Kinder (meine Cousins und Cousinen) studieren zum Teil wieder Medizin. Das Medizinstudium ist gar kein wirklich naturwissenschaftliches Studium, das den Kriterien der Wissenschaft standhalten würde. Es ist einfach unheimlich viel zum Lernen!

Auch die Medizinischen Doktorarbeiten würden in naturwissenschaftlichen Fachbereichen in der

Regel gerade so als Bachelor Arbeit durchgehen. Das ist nicht, weil die Medizinstudenten dumm sind. Sondern, weil es ein angewandtes Studium ist in dem es nicht um Forschung oder Wissenschaftlichkeit geht, sondern darum, möglichst viel über die Behandlung und Diagnostik zu lernen und ein umfangreiches praktisches Wissen zu erwerben.

Dabei werden Geräte verwendet, die kein Mediziner auch nur annähernd versteht (MRT usw.), Chemikalien gespritzt, von denen der Mediziner gar nicht wirklich weiß, wie die im Körper reagieren. Sie lernen nur was wann zu geben ist unter welchen Bedingungen und was Kontraindikationen sind usw. Dabei wird natürlich grob skizziert, was passiert.

Wenn aber jemand, der sich genau mit Reaktionsmechanismen beschäftigt, die Erklärungen liest, warum was wie passiert, dann kann man nur lächeln. Das ist eben auch ganz baselem Niveau. Muss ja auch gar nicht tiefer gehen, dazu hat ein Medizinstudent gar keine Zeit, er muss eine riesige Menge an oberflächlichem Wissen zu einer riesigen Anzahl von Themenbereichen anhäufen.

Wer sich mit dem Verständnis und der Forschung dieser einzelnen Dinge beschäftigt sind keine Mediziner, sondern Pharmazeuten und Biochemiker, organische Chemiker bei Medikamenten und Physiker bei der Entwicklung von Geräten zur Diagnostik.

Dass Deine Schwester Bio LK hatte und erfolgreich Medizin studiert mag gut sein. Es ist aber so, dass Mediziner ein Bio Praktikum, ein Chemie Praktikum, ein Physik Praktikum im Grundstudium machen müssen. Die große Schwierigkeit für Medizinstudenten ist dabei nicht das Biopraktikum, sondern Chemie und Physik. Ich selber habe Mediziner im Physikpraktikum bei Ultraschallversuchen betreut und mit denen geredet. Einhellige Meinung: Physik schwierig, Chemie ist machbar, Bio ist einfach (zumindest diese Praktika des Grundstudiums).

Und ja, vielleicht ist in gewisser Hinsicht Biologie doch besser geeignet fürs Medizinstudium, wenn ich so darüber nachdenke: Wenn man es unter dem Aspekt betrachtet, dass Biologie ein Fach schon in der Schule ist, wo viel durch Auswendiglernen kompensiert werden kann und / oder einfach erforderlich ist. Dies trifft wie gesagt wieder aufs Medizinstudium zu und wer an diese Arbeitsweise gewöhnt ist, der kommt damit vielleicht besser klar.

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 8. Januar 2012 12:54

Zitat von Silicium

Gut, da sind wir uns eben uneinig. Immerhin schränkt Du das aufs Schulniveau ein. Physik oder Mathematik des Hauptstudiums oder gar aktuelle Forschung in den universitären Arbeitsgruppen zu verstehen ist um Potenzen schwieriger zu begreifen, als entsprechende Sprachforschung.

Eine Sprache ist ja auch per se in relativ einfacher Grammatik gehalten, dass jeder Mensch (des entsprechenden Heimatlandes) diese Sprache ohne große Schwierigkeiten nur durch Zuhören im Kindesalter lernt.

Bilinguale Kinder aus entsprechenden Elternhäusern lernen recht einfach (ohne Schule) in zwei Sprachen ein Sprachniveau. Und das einfach so, ohne, dass sie sich das Hirn zermatern müssen um die Sachen erstmal zu durchdenken.

(Bevor jetzt die Sonderpädagogen und Primarstufenlehrer auf den Plan treten und erklären, dass ein Kind nicht nur durch zuhören von seinen Eltern die Sprache lernt.. okay!)

Da merkt man, dass du nur europäische, und da wahrscheinlich nur germanische und romanische, Sprachen gelernt hast. Du möchtest mir doch nicht im Ernst erzählen, dass es "möglichst einfach" ist, dass das Finnische 15 und das Ungarische 25 verschiedene Kasus hat, und dass in Tonsprachen ein und die selbe Silbe, wenn sie auf unterschiedliche Weise ausgesprochen wird, eine Unzahl an unterschiedlichen Bedeutungen haben kann? Es stimmt, auch Kinder mit einem sehr niedrigen IQ erlernen eine oder sogar mehrere Muttersprachen fließend. Das liegt aber nicht daran, dass sie intellektuell einfacher zu begreifen wären, sondern daran, dass der Erwerb einer Muttersprache eben genetisch angelegt ist (Stichwort Noam Chomsky). Es gibt übrigens auch Kinder ohne Muttersprache. Und die können später überhaupt keine Fremdsprache erlernen.

Zitat von Silicium

Aber wieviele Zeitformen + Indikativ / Konjunktiv muss man denn intellektuell durchsteigen? Das hat doch irgendwann mal ein Ende. Klar geht es auf hohem Niveau dann um einen sehr guten Wortschatz und gutes sprachliches Gefühl und Erfahrung, die man nicht mal so eben hat, sondern nur durch jahrelanges Lesen muttersprachlicher Literatur bekommt. Aber ist das intellektuell so extrem herausfordernd nach dem Motto: Das ist aber enorm kompliziert, ich verstehe das einfach nicht, wie es funktioniert?

Ja, das gibt es durchaus - das kannst du jetzt glauben oder nicht.

Zitat von IxcaCienfuegos

. Bei einer Sprache ist es anders: wenn du die Grundzüge ein Mal kapiert hast (was übrigens sehr vielen begabten Mathematikern mit dem französischen Subjonctif keinesfalls gelingt ;-)), dann ist es ein Kinderspiel.

Ich dachte immer mathematisch begabte Leute haben in Sprachen gerade zur Grammatik einen guten Zugang, weil die in der Regel durchaus mit Mathematik vergleichbar ist. Das erfassen eines Systems und die Anwendung desser ist gerade zu logisch analytisches Denken. Ich z.B. war in Grammatik immer spitze, solange ein System erkannbar war. Dass ich nicht besonders fleissig beim Lernen von unregelmässigen Verben und Ausnahmen war ist dann etwas anderes.

[/quote]

Aber Grammatik ist eben mehr als ein logisches System. Außerdem unterscheidet sich der Subjunktiv ("Konjunktiv" ist dafür nicht ganz der richtige Ausdruck) in den romanischen Sprachen deutlich von der deutschen grammatischen Logik - und gerade Naturwissenschaftler würfelt es da häufig.

Zitat von IxcaCienfuegos

Die große Schwierigkeit für Medizinstudenten ist dabei nicht das Biopraktikum, sondern Chemie und Physik.

Das fürs Chemie-Praktikum nötige Grundwissen hatte meine Schwester aus dem Bio-LK, sagt sie, und sie meint, dass das Physikpraktikum natürlich ziemlich schwierig ist, wenn man nicht mal ohne Taschenrechner die erste Ableitung einer Funktion bilden kann. In manchen Bundesländern wird das wohl nie gelernt. Sie hatte im Physikpraktikum keine Probleme, obwohl sie Physik in der Oberstufe abgelegt hatte. Da war aber wohl der Mathe-LK, den sie auch noch hatte, sehr hilfreich.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 13:15

Zitat von IxcaCienfuegos

Da merkt man, dass du nur europäische, und da wahrscheinlich nur germanische und romanische, Sprachen gelernt hast. Du möchtest mir doch nicht im Ernst erzählen, dass es "möglichst einfach" ist, dass das Finnische 15 und das Ungarische 25 verschiedene Kasus hat, und dass in Tonsprachen ein und die selbe Silbe, wenn sie auf unterschiedliche Weise ausgesprochen wird, eine Unzahl an unterschiedlichen Bedeutungen haben kann?

Es gibt natürlich einfachere und schwierigere Sprachen, klar. Wusste gar nicht, dass Du auch Finnisch und Ungarisch gelernt hast. Ich dachte du hättest einfachere Sprachen studiert?!

Mal abgesehen davon, dass es intellektuell doch nicht kompliziert nachzuvollziehen oder sich vorzustellen ist, dass unterschiedliche Aussprachen verschiedene Bedeutungen haben können. Da liegt die Schwierigkeit doch vielmehr darin

- 1) das immer richtig zu hören (erfordert vermutlich sehr viel Erfahrung und jahrelange Beschäftigung mit der Sprache, Gehörentwicklung dafür eben)
- 2) alle Bedeutungen auswendig zu kennen und nicht im intellektuellen Nachvollziehen.

Nur mal ein anderes Beispiel, nicht Sprache: Ein Instrument zu spielen ist auch nicht "einfach", aber intellektuell doch überschaubar. Man muss eben üben, üben, üben und das Gehör entwickeln. Aber ich bin überzeugt auch ein sehr unterdurchschnittlich intelligenter Mensch könnte ein richtig richtig guter Geiger werden, wenn er eben genug übt. Ich bezweifle, dass man als unterdurchschnittlich intelligenter Mensch dieselbe Höhe an Leistung wie mit der Geige auch in Mathematik erreichen könnte. Klar, Intelligenz ist überall hilfreich, bei manchen Disziplinen ist sie aber mehr oder minder das Wichtigste, bei manchen sind andere Dinge viel entscheidender. Sport zum Beispiel, Musik sicher auch.

Zitat von IxcaCienfuegos

Aber Grammatik ist eben mehr als ein logisches System. Außerdem unterscheidet sich der Subjunktiv ("Konjunktiv" ist dafür nicht ganz der richtige Ausdruck) in den romanischen Sprachen deutlich von der deutschen grammatischen Logik - und gerade Naturwissenschaftler würfelt es da häufig.

Ich sag ja nicht, dass jedem guten Mathematiker das sofort alles logisch ist. Aber nach eingehender Beschäftigung, sagen wir mal extrem gesagt, nach mehreren Jahren intensivem Studium würde man diese Grammatik doch wohl irgendwann mehr oder minder komplett verstehen?

Was ist aber mit der Mathematik? Ist diese erschöpflich?

Rechnen wir mal folgendes: Wir schreiben das Jahr 2200 nach Christus, die Mathematik oder Physikforschung und die Romanistik haben seit 2012 noch einmal ordentlich weitergeforscht. Sind dann die Inhalte der Romanistik immer noch gleich kompliziert wie die Physik des Jahres 2200?

Die Sprachen existieren doch schon seit so vielen Jahren relativ unverändert, während die Naturwissenschaften immer komplizierter werden. Mit jeder Publikation in Mathematik oder Physik wird es immer schwieriger, das überhaupt noch nachzuvollziehen.

Ich behaupte in 200 Jahren muss man, um die aktuelle Forschung in einem Fachbereich zu verstehen, erstmal 20 Jahre Mathematik studieren um überhaupt das mathematische Handwerkszeug zu haben um nachzuvollziehen, was da eigentlich in der Physik beschrieben wird.

Mein Englisch ist relativ gut auch ohne Englischstudium und ich verstehe Publikationen in Anglistik, zumindest in Grundzügen. Habe beispielsweise mal was nachgeschaut für eine

Diskussion über Shakesperarean English, weil mich dieses "alte Englisch" sehr reizt. ("Hast thou seen thy teacher?" usw.)

Es war natürlich nicht immer 100 % verständlich, aber ich denke ich habe den Großteil der Publikation verstanden. Versuch auch mal nur eine einzige Publikation in Mathematik zu begreifen? Du würdest das auch mit 5 Monaten Einarbeitungszeit nicht schaffen ohne Studium!

Sagen wirs doch mal so:

Ohne Englisch Studium werde ich (es sei denn ich bin bilingual, dann muss ich nicht studieren) nicht so fließend Englisch sprechen, mich so gut ausdrücken können und den Wortschatz haben von jemandem, der Englisch studiert hat. Intellektuell nachzuvollziehen ist das in der Regel aber schon, was diese studierte Person da macht. Die Grammatik usw. kann ich auch nicht in allen Details, traue mir das aber durchaus zu relativ schnell intellektuell zu durchsteigen. Auch den subjonctif.

Ohne Musikstudium werde ich nicht so gut Geige spielen, wie der studierte Musiker mit Geige als Instrument in der Abschlussprüfung. Dennoch ist es intellektuell überschaubar, ist ja auch klar, Geige spielen ist vor allem motorisch schwierig und vom Gehör. Anders ist es mit Musiktheorie, da behaupte ich, dass diese so kompliziert ist, dass ich es intellektuell nicht mal eben überschauen kann ohne langes Studium.

Zitat von IxcaCienfuegos

Das fürs Chemie-Praktikum nötige Grundwissen hatte meine Schwester aus dem Bio-LK, sagt sie, und sie meint, dass das Physikpraktikum natürlich ziemlich schwierig ist, wenn man nicht mal ohne Taschenrechner die erste Ableitung einer Funktion bilden kann. In manchen Bundesländern wird das wohl nie gelernt. Sie hatte im Physikpraktikum keine Probleme, obwohl sie Physik in der Oberstufe abgelegt hatte. Da war aber wohl der Mathe-LK, den sie auch noch hatte, sehr hilfreich.

Ja, Mathe LK ist sicher sehr sinnvoll! Mathematik ist die "Sprache" mit der ein Physiker die Welt beschreibt. Deine Schwester ist vermutlich einfach recht intelligent, dass sie weder mit Physik, noch Chemie, noch Bio im Medizinstudium Probleme hat.

WENN jemand Probleme mit den Praktika hat, dann ist es statistisch gesehen Physik oder Chemie. Eben genau wie Du sagst, weil einfach das Wissen um Ableitungen nicht verstanden wird. Und das kann man sich anscheinend nicht mal so eben wieder aneignen, wie man im Biopraktikum noch einmal nachliest, welche Organellen eigentlich so alles in der Zelle zu finden sein müssen, die ich im Praktikum als Präparat zeichnen soll. Ableitungen muss ich erstmal verstehen, die Organellen kann ich mehr oder minder aus dem Buch raussuchen. Anscheinend ist in den Praktika intellektuell unterschiedlich Schwieriges gefordert.

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 8. Januar 2012 14:13

Zitat von Silicium

Es gibt natürlich einfachere und schwierigere Sprachen, klar. Wusste gar nicht, dass Du auch Finnisch und Ungarisch gelernt hast. Ich dachte du hättest einfachere Sprachen studiert?!

Man kann Sprachen auch lernen, ohne sie zu studieren. Das mal vorne weg. ich spreche allerdings weder Ungarisch noch Finnisch, aber um die Struktur einer Sprache zu beschreiben, muss man sie überhaupt nicht sprechen, nicht mal verstehen.

Zitat von Silicium

Ich sag ja nicht, dass jedem guten Mathematiker das sofort alles logisch ist. Aber nach eingehender Beschäftigung, sagen wir mal extrem gesagt, nach mehreren Jahren intensivem Studium würde man diese Grammatik doch wohl irgendwann mehr oder minder komplett verstehen?

Was ist aber mit der Mathematik? Ist diese erschöpflich?

Du scheinst wirklich überhaupt nicht zu wissen, was man in einem Sprachstudium eigentlich macht. Grammatik, wie sie in der Schule gemacht wird, also deren Beherrschung, hat in der Zeit meines Studiums in Spanisch z.B. 5 SWS ausgemacht (wenn man vom Erlernen des Spanischen am Anfang des Studiums absieht), in Englisch 4 SWS. Und das waren auch so ziemlich die leichtesten Kurse. Aber wenn du dich auf das Englische so gut verstehst, kannst du mir ja sicher gleich mal erklären, auf wie viele Arten man im Englischen das Futur ausdrücken kann?

Zitat von Silicium

Rechnen wir mal folgendes: Wir schreiben das Jahr 2200 nach Christus, die Mathematik oder Physikforschung und die Romanistik haben seit 2012 noch einmal ordentlich weitergeforscht. Sind dann die Inhalte der Romanistik immer noch gleich kompliziert wie die Physik des Jahres 2200?

Die Sprachen existieren doch schon seit so vielen Jahren relativ unverändert, während die Naturwissenschaften immer komplizierter werden. Mit jeder Publikation in Mathematik oder Physik wird es immer schwieriger, das überhaupt noch nachzuvollziehen.

Du möchtest mir also weismachen, dass sich eine Sprache in 200 Jahren kaum verändert? Sprechen wir von der Sprache als Untersuchungsgegenstand, dann ist das schon einmal grundsätzlich völlig falsch. Im Jahre 1100 hatte das Englische noch 5 Kasus, im Jahr 1300 waren davon noch zwei übrig geblieben. Außerdem war der Wortschatz 1100 konsoziert, 1300 dissoziert. Der Wortschatz 1100 zum großen Teil germanisch, 1300 zum großen Teil romanisch. usw.usf. Außerdem entwickelt sich die Erforschung des Untersuchungsgegenstandes Sprache rasant weiter. Anfang des 20. Jahrhunderts kam der Durchbruch der modernen Sprachwissenschaft - und schon jetzt ist wieder alles anders.

Zitat von Silicium

Mein Englisch ist relativ gut auch ohne Englischstudium und ich verstehe Publikationen in Anglistik, zumindest in Grundzügen. Habe beispielsweise mal was nachgeschaut für eine Diskussion über Shakesperarean English, weil mich dieses "alte Englisch" sehr reizt. ("Hast thou seen thy teacher?" usw.)

Es war natürlich nicht immer 100 % verständlich, aber ich denke ich habe den Großteil der Publikation verstanden. Versuch auch mal nur eine einzige Publikation in Mathematik zu begreifen? Du würdest das auch mit 5 Monaten Einarbeitungszeit nicht schaffen ohne Studium!

Das heißt nicht Shakespearean English, um damit schon mal anzufangen. Wenn du etwas über "Shakespearean English" nachgeschaut hast, dann war es jedenfalls keine sprachwissenschaftliche Publikation, weil sich im Leben kein Sprachwissenschaftler trauen würde, diesen falschen Begriff für das Frühneuenglische zu verwenden. Genauso wie es kein "Oxford English" gibt.

Zitat von Silicium

Sagen wirs doch mal so:

Ohne Englisch Studium werde ich (es sei denn ich bin bilingual, dann muss ich nicht studieren) nicht so fließend Englisch sprechen, mich so gut ausdrücken können und den Wortschatz haben von jemandem, der Englisch studiert hat. Intellektuell nachzuvollziehen ist das in der Regel aber schon, was diese studierte Person da macht. Die Grammatik usw. kann ich auch nicht in allen Details, traue mir das aber durchaus zu relativ schnell intellektuell zu durchsteigen. Auch den subjonctif.

Komisch, den gibts auf Englisch nämlich gar nicht.

Um das Sprechen der Sprache geht es im Studium doch kaum, das soll zwar noch verfeinert

werden, nimmt aber eine relativ marginale Stellung ein. Fürs Lehramt Gymnasium hier in Bayern entfallen auf die Sprachpraxis (also inkl. Schreiben und Übersetzen) im Laufe des Studiums gerade mal 16-18 SWS, so in etwa. Und in etwa 70-80 sind pro Fach empfohlen fürs Staatsexamen insgesamt.

Beitrag von „philosophus“ vom 8. Januar 14:29

Ich finde es zwar bewundernswert, mit welcher Geduld und wie ausführlich Du versuchst, Siliciums *Mental Map* um neue Wissensgebiete zu erweitern, zweifle aber, dass es Dir gelingt, ihn von der ihm eingetrichterten Weltordnung (Gott – Physiker (inkl. Physik-Studenten) – ... dann kommt lange nichts ... – Rest der Menschheit) abzubringen – da ist er, soweit ich bisherige Beiträge überblicke, eher Fundamentaltheologe: Naturwissenschaften als die wahre, einzige Lehre, die nur die Hohepriester verstehen, Geisteswissenschaften als Beschäftigung fürs gewöhnliche Volk.

Insofern scheitert der Austausch vermutlich an einem Grundproblem: "Wer nur einen Hammer hat, sieht in jedem Problem einen Nagel." (Paul Watzlawick) Ich prophezeie, dass im nächsten Beitrag wieder der Physikstudenten-Hammer so lange auf den Gegenstand eindrischt, bis er ins bekannte Weltbild passt. Trotzdem danke für die Bemühung und die sehr lesenswerte Darstellung!

Vielleicht lassen sich die Inhalte eines Sprachstudiums mit einer Metapher illustrieren, um das Verständnis zu erleichtern:

eine Sprache sprechen = Autofahren (Niemand wird nun von jemandem, der ein Auto fährt, sagen, dass er "etwas von Autos" versteht. Auch der Muttersprachler versteht nicht zwangsläufig etwas von der Sprache, die er auf natürlichem Wege gelernt hat.)

Wer nun eine Sprache studiert, lernt nicht einfach das Autofahren – das muss er in der Regel schon können –, sondern beschäftigt sich mit der Geschichte des Autofahrens (In welcher Kultur und unter welchen historischen Bedingungen hat sich die Sprache herausgebildet?), mit Autotechnik (Wie funktioniert Sprache als System? – allgemein auf Sprache überhaupt bezogen, speziell auf die studierte Sprache bezogen), mit den Techniken des Autofahrens (Pragmalinguistik), mit der Bedeutung des Autos für die Gesellschaft (Soziolinguistik), mit den Rahmenbedingungen des Autofahrens (Landeskunde), mit Autorennsport (Literatur eines Sprachraums – gut, hier ist die Metapher etwas gedehnt) usw. Das Autofahren wird i.d.R. vorausgesetzt und nimmt einen vergleichsweise geringen Teil des Studiums ein. – Und da habe ich noch gar nichts über die philosophischen oder erkenntnistheoretischen Implikationen von Sprache und Denken gesagt.

Wofür man das braucht? – Um sich selbst besser zu verstehen (die Art und Weise, wie man die Welt sieht). Um eine Kultur, einen Sprachraum zu verstehen. Um mit diesem Kultur- respektive Sprachraum in Austausch zu kommen – aus politischen, ökonomischen und vielen anderen Gründen. Die Beherrschung von Grammatik und Wortschatz ist da noch das kleinste Problem.

Ein konkretes Beispiel: Die häufig in mehr oder minder rassistischen Witzen zitierte "Kanak Sprak" (auch: "Türkendeutsch", beide Ausdrücke entnehme ich der Wikipedia) wird ja gerne als Beleg für die mangelnde Bildung ihrer Nutzer herangezogen (siehe Sarrazin-Diskussion). Tatsächlich handelt es sich aber um die Anwendung der türkischen Syntaxregeln mit deutschem Wortschatz: Die falsche Formulierung "ich gehe Aldi" kommt dadurch zustande, dass es im Türkischen keine Präpositionen gibt, Ortsangaben werden durch einen eigenen Kasus (Lokativ) ausgedrückt, der dadurch zustandekommt, dass ein Suffix angehängt wird. In Ermangelung eines passenden Suffix wird also das unveränderte Substantiv verwendet. Dabei handelt es sich um einen typischen Interferenzfehler, wie ihn etwa Deutsche im Französischen oft begehen. Komischerweise wird letzteres nicht als Indiz für mangelnde Bildung aufgefasst, sondern als lässlicher Fehler.

Ohne sprachwissenschaftliche Kenntnisse kann man das Phänomen nicht adäquat erfassen und wird womöglich Opfer seiner Vorurteile. (Übrigens verstehe ich kein Türkisch, habe aber etwas über Sprachwissenschaften gelernt, im Studium – no less.)

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 8. Januar 2012 17:32

grummel 😊

Ich habe die Offtopic-Beiträge aus dem Thread "[Wozu Bachelor im Lehramt?](#)" entfernt. Nachdem das das 2. Mal innerhalb von ein paar Tagen war, dass es nicht anders möglich war, weil der Thread zu sehr abdriftete, frage ich mich, ob ich evtl. einen Teilzeitantrag stellen sollte, damit ich mehr Zeit habe, hier die Threads hin- und herzuschieben. 😊

Versucht doch bitte einfach etwas mehr beim Thema zu bleiben oder ggf. einen neuen Thread aufzumachen.

kl. gr. Frosch, Moderator

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 18:14

philosophus

Du hast natürlich vollkommen recht, dass eine Sprache sprechen zu lernen nur ein kleiner Teil des Studiums einer Sprache ist. Es kommt natürlich noch mehr hinzu:

Zitat von philosophus

(In welcher Kultur und unter welchen historischen Bedingungen hat sich die Sprache herausgebildet?

An dieser Frage können sicher Generationen von Sprachwissenschaftlern forschen und tausende Seiten dazu füllen. Es bleibt für mich fraglich, inwiefern die Beantwortung der Frage in erster Linie ein Problem des intellektuellen Begreifens, denn des Recherchierens und Zusammentragens von Informationen ist?

Ich meine die theoretischen Physiker zermatern sich in der Forschung ihr Hirn um zum Beispiel eine einheitliche Feldtheorie zu finden. Da ist das Problem, dass einfach noch niemand so intelligent war dieses Problem zu lösen. Es ist eine intellektuelle Hürde. Ist es bei der Forschung unter welchen historischen Bedingungen eine Sprache entstand auch so, dass es ein intellektuelles Problem gibt und, dass die Fachwelt auf DAS Superhirn wartet, das dieses intellektuelle Problem überwindet und es dann den anderen Fachleuten erklären kann, die dann sagen "Ach so FUNKTIONIERT das, das ist ja eine brillante Lösung, darauf sind wir nicht gekommen, so haben wir das nicht verstanden!"

Es ist mir klar, dass ein Sprachstudium sehr vielseitig ist, man viele Dinge lernen muss. Ich zweifele aber daran, dass die einzelnen Aspekte höchst kompliziert sind. Von Dir zum Beispiel angesprochen:

Zitat von philosophus

Landeskunde

Sicher gehört zum Beispiel auch Landeskunde in ein Sprachstudium. Aber ist Landeskunde jetzt so etwas Kompliziertes, wo man oft dem Problem "Ich verstehe das nicht, ich muss das alles nochmal ein paar mal durchdenken, bis ich verstehe" begegnet?! Wozu es Übungsgruppen gibt in denen man erstmal versucht das System zu verstehen?

Zitat von philosophus

Tatsächlich handelt es sich aber um die Anwendung der türkischen Syntaxregeln mit deutschem Wortschatz: Die falsche Formulierung "ich gehe Aldi" kommt dadurch zustande, dass es im Türkischen keine Präpositionen gibt, Ortsangaben werden durch einen eigenen Kasus (Lokativ) ausgedrückt, der dadurch zustandekommt, dass ein

Suffix angehängt wird. In Ermangelung eines passenden Suffix wird also das unveränderte Substantiv verwendet. Dabei handelt es sich um einen typischen Interferenzfehler, wie ihn etwa Deutsche im Französischen oft begehen. Komischerweise wird letzteres nicht als Indiz für mangelnde Bildung aufgefasst, sondern als lässlicher Fehler.

Das ist natürlich schon interessant, keine Frage. Ich wäre da selber nicht darauf gekommen, das gebe ich frei zu, dazu fehlt mir der Einblick in die Sprachen. Es ist jetzt aber auch nicht so, dass dies jetzt irgendwie so kompliziert nachzuvollziehen ist wie die Wechselwirkung von elektromagnetischer Strahlung mit Materie.

Zitat von philosophus

von der ihm eingetrichterten Weltordnung (Gott – Physiker (inkl. Physik-Studenten) – ...
dann kommt lange nichts ... – Rest der Menschheit)

Ich denke allein die Reihe (Mathematik > Physik > Chemie > Biologie) unter den Naturwissenschaften was den intellektuellen Anspruch des Studiums angeht ist einfach vertretbar.

Es geht gar nicht darum, dass ich Physiker bin. Ich bin auch Chemiker und das Chemie-Studium besteht zu großem Teil aus Laborarbeiten, die rein vom intellektuellen Anspruch nicht sehr hoch sind. Der Teil, der mit Modellen und mathematischer Beschreibung von Natur zutun hat innerhalb der Chemie, ist sehr ähnlich der Physik, aber ein bisschen einfacher und unmathematischer gehalten, empirischer eben auch in den Erklärungen.

Der Physiker bedient sich schon sehr vieler komplexerer Modelle und versucht die Natur schon ziemlich exakt zu beschreiben. Aber auch er vereinfacht gegenüber der reinen Mathematik noch ein bisschen. Wo unser Physikprof eine Tafelseite mit Formeln vollschreibt und jeden 2. Satz Annäherungen und Vereinfachungen verwendet, würde der Mathematiker GANZ exakt sein wollen und benötigte dafür bestimmt 10 Tafeln.

Man muss ja auch gar nicht sagen, dass nur das Fach, das intellektuell am anspruchsvollsten das einzige wichtige ist und, dass Dinge, die intellektuell nicht zu der Top-Group des Anspruchs gehören, deshalb gleich einfach sind. Wie gesagt, ein brillanter Violinist zu sein ist etwas, was viel Bewunderung verdient und das Produkt großer Leistung und von viel Arbeit ist. Aber es ist eben keine intellektuelle Höchstleistung, sondern eine Höchstleistung in einem anderen Bereich (Motorik, auditive Bereiche des Gehirns).

Mit Sprachwissenschaft, mit Geschichte, mit Literaturwissenschaft verhält es sich doch auch so. Es sind große Leistungen erforderlich, aber es ist doch kein IQ von Einstein erforderlich! Es geht doch bei diesen Fächern um ganz andere Dinge, als die Intelligenz eines Stephen Hawking zu haben. Es werden doch genug Geisteswissenschaftler für ihre Lebenswerke geehrt.

Nur geht ein Literaturwissenschaftler eben nicht als Genie in die Geschichte ein, weil es darum doch gar nicht geht bei diesen Fächern.

@Kleiner_Gruener_Frosch: Danke fürs Auftrennen! Ich werde mich bemühen in Zukunft threads dazu zu eröffnen. Dann aber bitte nicht beschweren, wenn es recht viele neue Themen gibt 😊

Beitrag von „Brick in the wall“ vom 8. Januar 2012 18:20

Ich will eigentlich gar nicht an der Diskussion teilnehmen, aber muss doch einen Satz dazu loswerden:

Das Problem der Geisteswissenschaften ist, dass jeder meint, etwas zu ihnen sagen zu können. Wenn man denn 2 Lager aufmachen will, kommt es nur sehr selten vor, dass das eine Lager ernstzunehmend über das andere spricht - und umgekehrt.

Und bevor ich mich hier jetzt ein Student, der für seine Fachrichtung (die eine oder andere) brennt, für diese Aussage kritisieren will: Ich kann es beurteilen, ich habe eine Sprache studiert, eine Gesellschaftswissenschaft und Mathematik. Dass in den MINT-Fächern nur Fachidioten rumlaufen, wie oft habe ich das in der Uni gehört? Ist natürlich Quatsch. Umgekehrt haben es sich einige Dozenten aus dem Bereich MINT herausgenommen, Studenten anderer Fachrichtungen zu bescheinigen, dass sie ja gar keine "richtigen" Fächer studieren. Auch Quatsch.

Sowas kommt dabei raus, wenn Leute über Dinge reden, von denen sie keine Ahnung haben. Ich persönlich möchte mir eine Welt ohne funktionierende Naturwissenschaft nicht vorstellen, aber auch keine, in denen es nur die NWs gibt.

Beitrag von „katta“ vom 8. Januar 2012 18:22

Recherchiere Noam Chomsky, Sprache und Denken, allgemein Sprachphilosophie, Spracherwerb (und zwar jenseits von wie funktioniert der - wobei das auch schon komplex genug ist), das sollte intellektuell anspruchsvoll genug sein (und da gab es dann durchaus sehr viele "Ach, SO funktioniert das" Momente nur eben nicht beruhend auf Empirie, wie auch) - aber das ist dir dann bestimmt wieder nicht empirisch genug, weil du anscheinend nur rein aus der Naturwissenschaftlichen Linie denken kannst.

Es geht mir auch nicht darum, dass ich jetzt irgendwie beleidigt bin, dass du Sprachen als intellektuell weniger anspruchsvoll betrachtest. Mein Problem ist viel eher, dass du von etwas redest, wovon du keine Ahnung hast.

Ich maße mir auch kein Urteil über das Mathestudium an, ich hab da keine Ahnung von - genauso wenig wie von dutzenden Ausbildungsberufen, Aquaristik oder sonstwas. Und auch nicht wirklich von Fußball, aber der Vergleich hinkt meiner Meinung nach eh (bezugnehmend auf den Grundschulthread). Nur, weil man meint, Ahnung zu haben, heißt das noch lange nicht, dass man etwas wirklich beurteilen kann.

Wie jeder, der ein wissenschaftliches Studium durchläuft, meiner Meinung nach eigentlich wissen sollte - es gibt immer mehr Seiten einer Sache als ich auf Anhieb sehen kann...

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 18:27

Zitat von Brick in the wall

Ich persönlich möchtes mir eine Welt ohne funktionierende Naturwissenschaft nicht vorstellen, aber auch keine, in denen es nur die NWs gibt.

Das ist vollkommen richtig. Ich habe auch nicht gesagt, dass man nur noch Physik oder Mathe braucht, oder dass Sprachen völlig unwichtig sind. Im Gegenteil, ich erachte Englisch z.B. als super super wichtiges Schulfach!

Es geht mir nur allein darum, dass man aus meiner Sicht nicht sagen kann, dass ein Anglistik Studium intellektuell dieselbe Tiefe erreicht wie ein Mathestudium. So ist ein Mathestudium motorisch nicht so anspruchsvoll wie ein Sportstudium, auch wenn Mathematiker behaupten könnten, dass allein das Schreiben von Formeln feinmotorisch anspruchsvoll ist. Sicherlich! Aber der Schwerpunkt liegt sicher nicht auf Motorik im Mathestudium, wie der Anspruch auf intellektuell komplexen Modellen sicher nicht bei einem Sprachstudium liegt. Dort geht es eben auch um Dinge wie Landeskunde und um Erlernen einer Sprache, Auslandsaufenthalte, die Ansammlung von (teilweise auch alltäglichem) Wissen zur Kultur.

Allein durch die ganzen nicht komplizierten Fakten, die man über ein Land, deren Kultur lernt, die Zeit während man das Sprechen in der Sprache während eines Auslandssemesters lernt, während all dieser Zeit macht der Mathematik nur eines: Nachdenken und Knoblen.

Der Chemiker denkt und knobelt auch nicht die ganze Zeit, der steht oft im Labor und kocht 😊

Der Biologe straxt durch Wald und Wiesen und fängt Insekten für den Ökologiekurs, während der Physiker ableitet und Fehlerrechnungen macht.

Es ist einfach auch eine Frage der Anteile, wieviel Anteil meines Studiums ist hochkompliziert und wieviele Anteile des Studiums sind intellektuell nicht die Herausforderung, müssen aber auch erlernt werden und sind stundenmäßig viel vertreten.

Selbst wenn es die ein oder andere wirklich hirnzerstörende Vorlesung oder Seminar im

Deutschstudium gibt, sind alle so? Es gibt in Mathe nicht eine Vorlesung oder ein Seminar wo ich drinsitzen würde und sagen würde: Easy!

In Physik ists genauso! In Chemie gibt es die ein oder andere Vorlesung, in der Stoffchemie behandelt wird, wo man Stoffe auswendig lernen muss und was intellektuell nicht so anspruchsvoll ist. Und eben auch viele praktische Teile, wo ich sage, das ist intellektuell nicht tiefgehen, da liegt der Fokus woanders.

In Mathe ist eben jede Veranstaltung intellektuell auf dem hohen Niveau, das man in Chemie nur in den theoretischen Veranstaltungen hat, weniger in den praktischen.

In einem Pädagogikstudium, denn da war ich auch in Seminaren zwangsläufig, gibt es selbst im Hauptstudium Seminare, wo ich drin sitze und es intellektuell eben gar nicht anspruchsvoll ist. Da wird ein Text gelesen, dessen Aussagen nachvollziehbar sind, vielleicht nicht unstrittig, und dann wird diskutiert darüber. Das ist mit Mathe nicht vergleichbar.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 18:36

Zitat von katta

Wie jeder, der ein wissenschaftliches Studium durchläuft, meiner Meinung nach eigentlich wissen sollte - es gibt immer mehr Seiten einer Sache als ich auf Anhieb sehen kann..

Prinzipiell hast Du natürlich recht. Es wäre halt sinnvoll mal jemanden zu hören, der z.B. Deutsch und Mathe fürs Gymnasiallehramt studiert hat und wie er den intellektuellen Anspruch vergleichend sieht.

Im Endeffekt könnte man das auch aufs Schulniveau herunterbrechen und fragen, welches Schulfach intellektuell anspruchsvoller für die Schüler ist, Physik oder Deutsch, Mathe oder Religion.

Eigentlich wollte ich gar nicht darüber diskutieren, sondern wollte darauf hinweisen, dass Schüler eben intellektuell schwierige Fächer an der Schule meiden aus schlechten Erfahrungen (dem Gefühl etwas nicht zu kapieren) und der Angst schlechte Noten zu bekommen ("In Deutsch kann ich mit Fleiß was tun, in Mathe kann mir unter Umständen passieren, dass ichs net checke und dann unterpunkte und dann ist mein Abischnitt kaputt").

Leider sind wir immer noch dabei zu klären, dass ein Fach wie Religion oder Deutsch genauso schwierig zu begreifen ist für die Schüler wie Physik. Das hatte ich vorausgesetzt.

Wenn man so Umfragen an Schüler richtet, welches Fach sie schwierig zu verstehen finden, welche werden da dann genannt? Sowas muss doch mal erhoben worden sein.

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 8. Januar 2012 19:05

Aber gerade in Fächern wie Deutsch bringt doch Fleiß gar nichts. Entweder dein Stil gefällt deinem Lehrer oder nicht.

Und ja, wie Katta schon gesagt hat. Recherchier Chomsky. Oder wahlweise Valenzgrammatik. Strukturalismus. Michel Foucault. Ich kenn übrigens einige Leute mit der Kombi Mathe-Englisch, die sagen, dass ihnen Mathe deutlich leichter fällt. Sieht man auch an den Noten. Und übrigens scheitern die Leute, die in Fremdsprachen von Gymnasial- auf Realschullehramt wechseln aus zwei Gründen: entweder sie schaffen das Latinum nicht oder sie kommen mit Sprachgeschichte nicht klar. "Ach so funktioniert das"-Momente hatte ich übrigens sehr häufig bei Sprachgeschichte, das ist nämlich fast mathematisch. Es passiert x, deswegen macht der Vokal y und der Konsonant z. Aber nur in bestimmten Wortmengen, in anderen hauptsächlich wieder gar nicht hin usw. usf.

Intellektuell anspruchsvoll ist auch ein dehnbarer Begriff....

Beitrag von „Elternschreck“ vom 8. Januar 2012 19:32

Zitat Silicium :

Zitat

Nur mal ein anderes Beispiel, nicht Sprache: Ein Instrument zu spielen ist auch nicht "einfach", aber intellektuell doch überschaubar. Man muss eben üben, üben, üben und das Gehör entwickeln. Aber ich bin überzeugt auch ein sehr unterdurchschnittlich intelligenter Mensch könnte ein richtig richtig guter Geiger werden, wenn er eben genug übt.

Ich hoffe, hochgeschätzter Silicium, dass jetzt unsere geehrte Moderatorin *Melosine* meinen Beitrag nicht liest ! Sie würde sich wahrscheinlich die Hände reiben, dass jetzt sogar der bei den Moderatoren beliebte *Elternschreck* dem vernünftigen und klardenkenden Silicium widerspricht.

Nein, so einfach ist das Erlernen eines Instruments nicht ! Es mag in einem gewissen Rahmen überschaubar sein, d.h. man weiß, wie es zu funktionieren hat, aber die eigentliche musikalische Sphäre, die wirklich die (!) Musik erlebbar macht, erreichen nicht einmal 10% derjenigen, die sich intensiv mit ihrem Instrument auseinandersetzen.

Bei der Geige, um bei diesem Beispiel zu bleiben, sind die wenigsten Aspiranten in der Lage, intonationsmäßig sauber zu spielen. Man kann das Gehör trainieren so viel man will, es verbessert sich, aber bei vielen Menschen sind da irgendwo Grenzen gesetzt. Hör Dir mal ein Amateurorchester mit Streichern an, dann weißt Du, was ich meine !

Nun die Technik : Für die meisten niemals sicher beherrschbar, weil der Durchschnitt der Menschen, gerade für die Geige, nicht genügend feinmotorische Fähigkeiten mitbringt.

Die Interpretation, das Ausdeuten, was zwischen den Noten steht, das Annähern an die seelische Substanz der Musik bleibt eh nur den Wenigsten vorbehalten, schon deshalb weil die o.g. Voraussetzungen fehlen. Da scheitert es auch bei sehr vielen, trotz guten Gehörs und hervorragender Technik.

Und nun zu den *Auserwählten*, die die o.g. Voraussetzungen mitbringen : Das sind diejenigen Spieler, die sich im Profilager tummeln. Trotz der o.g. Voraussetzungen/Begabungen heißt es jeden Tag 6-8 Stunden Einzelüben, wenn keine Orchesterproben oder Konzerte stattfinden.

Und die Musik selbst, muss immer wieder neu aufgebaut werden, da sie zu einer Kunst gehört, die in der Zeit zerfließt. Man kann ein erklingendes Musikstück nicht mit einem fertigen Bild vergleichen, das noch zudem nachbearbeitet werden kann.

Das ist jetzt alles kein Geschwafel, geehrter Silicium ! Als (wahrscheinlich) unbedarfter Laie kannst Du in einem Live- Konzert spüren, ob die Musik "rüberkommt" oder nicht. Selbst wenn Du kein Klassik-Fan oder Fan von Violinenmusik bist, wirst Du wahrscheinlich dann doch berührt sein, wenn Du z.B. Julian Rachlin oder Itzhak Perlman hörst, die eine Ebene der Musik erreichen, die den meisten Musikbetreibenden vorenthalten bleiben.

Das Beispiel mit dem Violinspiel kann man natürlich auf andere Instrumente übertragen. 😊

Beitrag von „Siobhan“ vom 8. Januar 2012 19:44

Elternschreck, du erschreckst mich 😅

Beitrag von „philosophus“ vom 8. Januar 2012 20:23

@ Silicium

Zitat

Ich wäre da selber nicht darauf gekommen, das gebe ich frei zu, dazu fehlt mir der Einblick in die Sprachen. Es ist jetzt aber auch nicht so, dass dies jetzt irgendwie so kompliziert nachzuvollziehen ist wie die Wechselwirkung von elektromagnetischer Strahlung mit Materie.

Mit dieser Einlassung beantwortest Du selbst die von Dir aufgeworfenen Fragen. Es gibt sehr viele Wissensgebiete, für die Dir offensichtlich der Einblick fehlt. Von einem nicht näher begründeten Standpunkt – zu Deinen naiven erkenntnistheoretischen Grundansichten könnte man aus philosophischer Sicht noch viel mehr schreiben, aber da bist Du ja unter Physikern nicht allein – meinst Du aber, den Komplexitätsgrad dieser Gebiete abschätzen zu können. Dabei solltest Du – und da möchte ich die Einlassung von Brickinthewall unterstützen – aber berücksichtigen, dass Du diese Einschätzung nur abgeben könntest, wenn Du diese Gebiete ebenso gut kennen würdest wie die von Dir studierten (wobei ich mal unterstelle, dass Du da Kenntnisse besitzt). Da Du das aber nicht kannst, müsstest Du von derlei Bewertungen absehen. Wann immer Du von nicht-physikalischen Bereichen sprichst, nimmst Du Bezug auf Dinge, die Du offensichtlich nicht beurteilen kannst. Das Sprichwort vom Blinden und der Farbe drängt sich mir da auf.

Aber das ist schon recht: Ich kann sehr gut damit leben, dass Du Dir da Dein Weltbild zusammengezimmert hast. Wenn Du Dich aber noch mit einem anderen Wissenschaftsgebiet auseinandersetzen möchtest, das wahrscheinlich in Deinem Studium keine Rolle gespielt hat, empfehle ich Wissenschaftsgeschichte und Epistemologie. Gerade das 19. Jhr. (anfänglicher Siegeszug des Positivismus) kann einem auch für gegenwärtige Entwicklungen die Augen öffnen. Es ist nämlich naiv zu glauben, dass Wissenschaft im luftleeren Raum allein auf Argumente gebaut sei. Immer spielt auch der Zeitgeist eine Rolle – etwa dabei, was zu einer bestimmten Zeit überhaupt als valides Argument gilt.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 20:23

Mein geehrter Kollege Elternschreck, ich glaube wir reden aneinander vorbei! Ich sehe eigentlich keine Widersprüche zu Deinem Beitrag!

Zitat von Elternschreck

Nun die Technik : Für die meisten niemals sicher beherrschbar, weil der Durchschnitt der Menschen, gerade für die Geige, nicht genügend feinmotorische

Fähigkeiten mitbringt.

Das glaube ich sofort, allerdings ist feinmotorische Fähigkeit nicht die intellektuelle Fähigkeit, die ich meine, die für Mathematik und theoretische Physik nötig ist.

Zitat von Elternschreck

Und nun zu den Auserwählten, die die o.g. Voraussetzungen mitbringen : Das sind diejenigen Spieler, die sich im Profilager tummeln. Trotz der o.g. Voraussetzungen/Begabungen heißt es jeden Tag 6-8 Stunden Einzelüben, wenn keine Orchesterproben oder Konzerte stattfinden.

Und die Musik selbst, muss immer wieder neu aufgebaut werden, da sie zu einer Kunst gehört, die in der Zeit zerfließt. Man kann ein erklingendes Musikstück nicht mit einem fertigen Bild vergleichen, das noch zudem nachbearbeitet werden kann.

Das ist jetzt alles kein Geschwafel, geehrter Silicium ! Als (wahrscheinlich) unbedarfter Laie kannst Du in einem Live- Konzert spüren, ob die Musik "rüberkommt" oder nicht. Selbst wenn Du kein Klassik-Fan oder Fan von Violinenmusik bist, wirst Du wahrscheinlich dann doch berührt sein, wenn Du z.B. Julian Rachlin oder Itzhak Perlman hörst, die eine Ebene der Musik erreichen, die den meisten Musikbetreibenden vorenthalten bleiben.

Das Beispiel mit dem Violinspiel kann man natürlich auf andere Instrumente übertragen. 😊

Alles anzeigen

Auch da widerspreche ich nicht. Können wir es so formulieren, zu den Top Violinisten zu gehören benötigt man ein unvergleichliches Talent, das nur sehr sehr wenigen vorbehalten ist?

Mein Punkt ist gewesen, dass man dafür aber keinen IQ von 160 benötigt, sondern andere Gaben als den puren Intellekt. Der IQ von 160 nützt einem als Violinist vermutlich gar nicht viel, sondern es sind die anderen von Dir angesprochenen, nur bei gaaaanz wenigen Menschen vorkommenden Talente, die entscheidend sind. Jemand mit einem IQ von 100 kann, wenn er zu den Seltenen zählt, die die von Dir angesprochenen, seltenen musikalischen Begabungen haben, mit der Musik verschmelzen können, durchaus zu so einem Star werden. Jemand mit IQ von 100 wird aber kein brillanter Mathematiker oder Physiker höchstens Kalibers, denn die in der Musik benötigten, seltenen Talente für das absolute Elitepotential, das ist bei Mathematik

schlicht und ergreifend Intelligenz.

Bei Sprachen und Literatur usw. ist es auch wie bei der Musik, da ist ein hoher IQ sicherlich hilfreich, aber nicht das entscheidende Kriterium für Erfolg.

Das heißt natürlich auch nicht im Umkehrschluss, dass man nicht auch mit IQ 160 Sprachen studieren kann. Man kann es aber eben auch mit weniger und die Grenze nach unten, ab wann man noch ein Mathestudium besteht, ist für diese Fähigkeit imho deutlich höher, als bei Sprachen.

(So wie man ein Mathestudium im Gegenzug mit geringerer Sprachbegabung besteht, als ein Sprachstudium).

Beitrag von „katta“ vom 8. Januar 2012 20:24

Zitat von Silicium

Wenn man so Umfragen an Schüler richtet, welches Fach sie schwierig zu verstehen finden, welche werden da dann genannt? Sowas muss doch mal erhoben worden sein.

Also meinen Oberstufenschülern zufolge gehört für einige Deutsch und Englisch einfach dazu - und zwar wegen der Textarbeit, die verdammt schwierig ist, wenn man nicht wirklich verstanden hat, wie das geht. Das wird dann nur gerne formuliert als "Ich muss ja nur die Interpretation treffen, die der Lehrer auch gefunden hat" oder "Mein Stil gefällt dem Lehrer nicht", während Schwierigkeiten in Mathe gerne damit erklärt werden, dass man das halt einfach nicht versteht (gerade Mädchen: Ich kann das halt einfach nicht, bin ja auch ein Mädchen... 😊) - ist jetzt natürlich keine empirische Studie (aber das sind deine Behauptungen ja auch nicht 😛 😅). Die Noten in den Grundkursen Englisch (bei Deutsch tendenziell weniger) sprechen da übrigens Bände... und das liegt nicht nur an mangelnden Sprachvermögen, sondern weil sie schlicht intellektuell nicht in der Lage sind, einen Text vernünftig zu lesen, die Informationen auch zwischen den Zeilen herauszulesen und vor allem am Text zu bleiben.

Fleiß hilft einem hier nur soweit weiter, dass man das immer wieder macht - aber letztendlich muss man das zugrunde liegende Prinzip auch einmal wirklich verstanden haben, um es übertragen zu können und daran scheitern verdammt viele.

Nachtrag: Ich glaub, ich halte einfach die Klappe und lasse Philosophus reden, der macht das so viel besser als ich! (Kein Wunder, so als Philosoph - da spielte doch auch die Logik eine große Rolle, wenn ich mich nicht irre... 😂)

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 20:28

Du sagst:

Zitat von philosophus

Wann immer Du von nicht-physikalischen Bereichen sprichst, nimmst Du Bezug auf Dinge, die Du offensichtlich nicht beurteilen kannst. Das Sprichwort vom Blinden und der Farbe drängt sich mir da auf.

und dann sagst Du:

Zitat von philosophus

Es ist nämlich naiv zu glauben, dass Wissenschaft im luftleeren Raum allein auf Argumente gebaut sei.

Du hast doch selber gar keine Mathematik studiert und triffst dann eine Aussage? Ist schon fast philosophisch, aber zeige mir mal wo der Zeitgeist in der Mathematik steckt? Dazu könnte man doch wieder dein 1. Zitat heranziehen vom Blinden und den Farben.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 20:32

Der Lehrerberuf ist doch eigentlich ideal um mit Einblick aus "beiden Welten" Stellung zu nehmen. Nämlich diejenigen, die sowohl Sprache (oder von mir aus Geschichte etc.) studiert haben und als 2. Fach Mathematik oder Physik haben.

Da könnte man dann doch fundierte Aussagen zur Vergleichbarkeit von intellektuellem Anspruch treffen, oder nicht? Am besten natürlich eine große Stichprobe. Tja, wo sind die entsprechenden Kollegen?

Beitrag von „philosophus“ vom 8. Januar 2012 20:36

Zitat von Silicium

Wenn man so Umfragen an Schüler richtet, welches Fach sie schwierig zu verstehen finden, welche werden da dann genannt? Sowas muss doch mal erhoben worden sein.

Die erhobenen Daten müssten dann aber auch noch interpretiert werden. Nehmen wir mal an, der Großteil der Schüler erklärte, Mathematik und Physik seien mit Abstand die schwersten Fächer, so würde das noch nicht zwangsläufig für den Komplexitätsgrad der Fächer sprechen.

Eine andere mögliche Hypothese – die ich ausdrücklich nicht vertrete! -: Mathematik und Physik werden deshalb als schwere Fächer eingestuft, weil die unterrichtenden Lehrkräfte statistisch gesehen die schlechtesten Pädagogen sind, weil sie z. B. die Relevanz der [Pädagogik](#) in ihrer Ausbildung unterschätzen. (Soll ja vorkommen: "Der kann einfach nicht erklären ...")

Andere mögliche Hypothese – auch die vertrete ich nicht -: Die guten Mathematiker und Physiker gehen nicht in die Schule, weil sie in der Wirtschaft ("beim Bosch") mehr verdienen; also gehen nur die in die Schule, die in der Wirtschaft keine Chancen hätten. (Im Umkehrschluss würde das für die Orchideenfächer heißen, dass die Crème de la crème in die Schule strebt, weil da die grünen Wiesen locken ...)

Insofern: Dein oft angeführtes Komplexitätsargument ist nicht nur deshalb schwach, weil Dir der Vergleich zu anderen Wissensgebieten fehlt (s. o.), sondern auch weil Du starke Annahmen machst, die Du empirisch nicht belegen kannst, weil Du die jeweils zugrunde liegenden Faktoren nicht kennst ("Mathe und Physik sind inhärent schwer.").

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 20:44

Zitat

Katta: Also meinen Oberstufenschülern zufolge gehört für einige Deutsch und Englisch einfach dazu - und zwar wegen der Textarbeit, die verdammt schwierig ist, wenn man nicht wirklich verstanden hat, wie das geht.

Wenn man nicht wirklich verstanden hat, wie etwas geht, ist allerdings alles schwierig. Selbst das Schuhezubinden 😊

Die Frage ist halt, wie leicht man diese Textarbeit versteht im Verhältnis zu entsprechenden Inhalten in Physik des selben Jahrgangs.

Kommt man irgendwie auch online an den Text hiervon herna?:

http://www.fachportal-paedagogik.de/fis_bildung/su...html?FId=929617

Das hatten wir mal in Physikdidaktik gelesen und da (oder es war woanders) wurde glaube ich erhoben, dass Physik unter Schülern als schwierigstes Fach gilt. Auf jeden Fall deutlich vor Englisch oder Deutsch.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 20:47

Zitat von philosophus

Insofern: Dein oft angeführtes Komplexitätsargument ist nicht nur deshalb schwach, weil Dir der Vergleich zu anderen Wissen gebieten fehlt (s. o.), sondern auch weil Du starke Annahmen machst, die Du empirisch nicht belegen kannst, weil Du die jeweils zugrunde liegenden Faktoren nicht kennst ("Mathe und Physik sind inhärent schwer.").

Man müsste mal eine große Befragung von Gymnasiallehrern mit den studierten Fächern Deutsch / Mathe durchführen. Welches Fach sie intellektuell schwieriger zu begreifen fanden z.B.

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 8. Januar 2012 20:50

Zitat von Silicium

Man müsste mal eine große Befragung von Gymnasiallehrern mit den studierten Fächern Deutsch / Mathe durchführen. Welches Fach sie intellektuell schwieriger zu begreifen fanden z.B.

Entnahme von Information aus Texten, PISA-Kompetenzstufe 1. Silicium durchgefallen. Dazu hab ich oben schon was geschrieben.

Beitrag von „philosophus“ vom 8. Januar 2012 20:53

Zitat von Silicium

Du hast doch selber gar keine Mathematik studiert und trifft dann eine Aussage? Ist schon fast philosophisch, aber zeige mir mal wo der Zeitgeist in der Mathematik steckt? Dazu könnte man doch wieder dein 1. Zitat heranziehen vom Blinden und den Farben.

Das wäre ja beinahe ein valides Argument geworden. Du verwechselst aber zwei Ebenen: Um zu sehen, dass Mathematik eine Geschichte hat, muss man selbst nicht Mathematik studiert haben. Man kann auch die Geschichte des Autos studieren, ohne einen Führerschein zu besitzen. Logik ist jedenfalls Bestandteil jedes gescheiten Philosophiestudiums und da finden sich ja doch ein paar Berührungspunkte zur Mathematik.

Ich belasse es mal bei ein paar Schlagworten (und den entsprechenden Wikipedia-Artikeln): [Psychologismus](#) versus [Logizismus](#) in der Mathematik; es ist eben kein bloßer Zufall, dass bestimmte Positionen zu einer bestimmten Zeit auftreten. Die empirische Psychologie war eben zu einer bestimmten Zeit das dominante wissenschaftliche Paradigma. (Deshalb verwies ich ja auf den Positivismus.) Diese Modelle werden ggf. dann wieder korrigiert. Die Vorstellung, dass Mathematik aber allem anderen enthoben sei, ist aber eben eine Festsetzung.

Ein anderes Beispiel: Wärst Du ein Physiker des 17. Jahrhunderts, würdest Du hier vielleicht auf die Bedeutung der [Phlogistontheorie](#) insistieren und sie als Nonplusultra theoretischer Errungenschaften preisen. Aber schon ein paar Jahrzehnte später, hätte sich dann das Paradigma geändert, und die Theorie wäre nur noch eine interessante Fußnote. Was ich sagen wollte: Wissenschaft hat Geschichte, wie eben alles andere auch. Und wer das ignoriert, ist eben naiv.

Beitrag von „Paulchen“ vom 8. Januar 2012 20:58

"..., dass Physik unter Schülern als schwierigstes Fach gilt. Auf jeden Fall deutlich vor Englisch oder Deutsch."

Und genau hier liegt das Problem, das ich immer wieder sehe: Englisch und Deutsch werden als Leistungskurse belegt, weil die Schüler davon ausgehen, dass die beiden Fächer ja nicht so schwer sind und dass es mit "ein wenig Geschwafel" ja hinkommen müsste. Leider eine falsche Annahme, was sich immer wieder in Klausuren herausstellt (siehe Beitrag von katta).

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 21:07

Zitat von Paulchen

Und genau hier liegt das Problem, das ich immer wieder sehe: Englisch und Deutsch werden als Leistungskurse belegt, weil die Schüler davon ausgehen, dass die beiden Fächer ja nicht so schwer sind und dass es mit "ein wenig Geschwafel" ja hinkommen müsste. Leider eine falsche Annahme, was sich immer wieder in Klausuren herausstellt (siehe Beitrag von katta).

Die Frage ist nur, ob diese von Dir angesprochenen Schüler nicht in Physik noch schlechtere Punkte einfahren würden. Kann man nicht beantworten.

Zitat von Silicium

Zitat von »philosophus«

Insofern: **Dein oft angeführtes Komplexitätsargument ist nicht nur deshalb schwach, weil Dir der Vergleich zu anderen Wissensgebieten fehlt** (s. o.), sondern auch weil Du starke Annahmen machst, die Du empirisch nicht belegen kannst, weil Du die jeweils zugrunde liegenden Faktoren nicht kennst ("Mathe und Physik sind inhärent schwer.").

Man müsste mal eine große Befragung von Gymnasiallehrern mit den studierten Fächern Deutsch / Mathe durchführen. Welches Fach sie intellektuell schwieriger zu begreifen fanden z.B.

Zitat von IxcaCienfuegos

Zitat von »Silicium«

Man müsste mal eine große Befragung von Gymnasiallehrern mit den studierten Fächern Deutsch / Mathe durchführen. Welches Fach sie intellektuell schwieriger zu begreifen fanden z.B.

Entnahme von Information aus Texten, PISA-Kompetenzstufe 1. Silicium durchgefallen. Dazu hab ich oben schon was geschrieben.

Und eben genau zu dem dick gedruckten Teil des Zitats von Dir: Um auszuschalten, dass man keinen Vergleich zu anderen Wissensgebieten hat, sollte man eben Leute befragen, die eben genau diesen Vergleich zu anderen Wissensgebieten haben. Ich habe mich auf den ersten Teil (dick markiert) bezogen und verstehe nicht, was ich daran falsch verstanden habe. Das sagt doch aus, dass ich die Komplexität nur dann bewerten kann, wenn ich beide Wissensgebiete kenne, was ich ja nicht tue. Da wäre doch ein Mathe / Deutsch Lehrer dazu in der Lage? Ich sehe meinen Fehler gerade nicht, aber ich höre mir gerne eine Erklärung meines Fehlers an.

Beitrag von „Paulchen“ vom 8. Januar 2012 21:14

Vielleicht kann man ja auch die beiden Bereiche (Natur- und Geisteswissenschaften) nicht wirklich miteinander vergleichen, da jeweils ganz andere Fertigkeiten gefordert sind und somit auch die Frage nach dem "schwerer und leichter" ganz einfach nicht gestellt werden darf. Man kann doch nicht einem Super-Geisteswissenschaftler unterstellen, dass er niedrigere intellektuellen Fähigkeiten besitzt, nur weil er auf dem Gebiet der Naturwissenschaften nicht auf der Höhe ist. Umgekehrt genauso wenig: Wieso sollte ein Physiker, um bei Deinem beliebten Beispiel zu bleiben, der in Sprachen eine Null ist (was durchaus häufig vorkommt), höhere intellektuelle Fähigkeiten als der Sprachler haben? Wenn dem so wäre, müsste er ja die Sprachen mit links beherrschen.

Ich denke, hier werden Äpfel mit Birnen verglichen.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 21:17

Zitat von katta

Die Noten in den Grundkursen Englisch (bei Deutsch tendenziell weniger) sprechen da übrigens Bände... und das liegt nicht nur an mangelnden Sprachvermögen, sondern weil sie schlicht intellektuell nicht in der Lage sind, einen Text vernünftig zu lesen, die Informationen auch zwischen den Zeilen herauszulesen und vor allem am Text zu bleiben.

Glaube ich schon, nur bezweifle ich, dass genau diese Schüler dafür Physik verstehen. Die sind, so meine natürlich nicht belegbare Theorie, auch dazu nicht in der Lage.

Wir haben beide keine Studien, ist schon klar. Aber was sagt unsere eigene Erfahrung?

Bei mir war es z.B. so, dass ich, der ja nun mit Sicherheit nicht so sprachbegabt ist, mit 13 Punkten und Deutsch, 14 Punkten in Englisch durchs Abitur gegangen ist. Dazu muss ich sagen, dass ich da viel mit Fleiß gemacht habe, weil mir ein guter Schnitt wichtig war. Es fiel mir nicht so schwer mit Fleiß in diesen Fächern, trotz mangelnder Begabung (ihr kennt meine Interpunktions ;)) hohe Punkte zu erzielen.

Wir hatte zwei "Superstreberinnen im Jahrgang", beide super Noten in Deutsch, Geschichte, Französisch aber unterpunktet in Mathe (von Physik, Chemie weiß ich nicht, wie die da waren). Es war oft Gesprächstheme, wie diese beiden wohl in Mathe ständig nachgefragt haben, totalen Einsatz gezeigt haben, aber in den Klausuren und so weiter dann wohl doch nichts verstanden hatten. Meine Einschätzung dieser beiden Personen sagt mir, die werden gebüffelt haben wie verrückt, haben die nämlich für ALLE Fächer.

Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten, entweder ich bin doch sehr sprachbegabt. Oder es ist in Deutsch relativ einfach durch Fleiß was zu erreichen. (In Englisch war ich objektiv echt ganz gut).

Ich glaube der Fall, dass jemand in Deutsch gut sein möchte, es aber trotz Fleiß nicht schafft und gleichzeitig aber Topnoten in Mathe hat, ist seltener als jemand, der Topnoten in Deutsch hat, es aber trotz Fleiß in Mathe einfach nicht packt. Vom letzten Schlag kannte ich einige im Jahrgang, vom ersten eigentlich nur einen. Und bei dem wars eher Faulheit in Deutsch. Ist nur ein Bauchgefühl aus Beobachtungen.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 21:24

Mal eine Frage, auf die ich gerne mal von den Mitdiskutierenden eine Antwort haben möchte:

Gibt es überhaupt ein Fach, das intellektuell weniger anspruchsvoll ist als Mathematik oder Physik? Welches Fach wäre das? Oder sind per se alle Fächer automatisch gleich anspruchsvoll?

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 8. Januar 2012 21:26

Ich habe oben geschrieben, dass ich einige Leute kenne, die Mathe und Englisch studieren und die Mathe persönlich leichter finden und in Mathe bessere Noten haben. Das sollte deine Frage z.B. beantworten - es gibt durchaus Leute, die Sprachen intellektuell anspruchsvoller finden. Der Typ bei uns, der wegen beiden LKs die 12. wiederholt hat, war übrigens im Französisch-LK noch viel, viel schlechter als im Physik-LK....

Ansonsten hat paulchen recht...

Beitrag von „philosophus“ vom 8. Januar 2012 21:26

Zitat von Silicium

Und eben genau zu dem dick gedruckten Teil des Zitats von Dir: Um auszuschalten, dass man keinen Vergleich zu anderen Wissensgebieten hat, sollte man eben Leute befragen, die eben genau diesen Vergleich zu anderen Wissensgebieten haben. Ich habe mich auf den ersten Teil (dick markiert) bezogen und verstehe nicht, was ich daran falsch verstanden habe. Das sagt doch aus, dass ich die Komplexität nur dann bewerten kann, wenn ich beide Wissensgebiete kenne, was ich ja nicht tue. Da wäre doch ein Mathe / Deutsch Lehrer dazu in der Lage? Ich sehe meinen Fehler gerade nicht, aber ich höre mir gerne eine Erklärung meines Fehlers an.

Da hättest Du das methodische Problem, das ich oben beschrieben habe, nicht gelöst, sondern allenfalls um eine Ebene verschoben: Die ermittelten Ergebnisse müssten dann noch interpretiert werden. Und auch da könnten x Faktoren diese Einschätzung beeinflussen. In jedem Fall ließe sich nicht aus den empirischen Ergebnissen die absolute höhere Komplexität eines Themengebietes ableiten. Maximal könntest Du Ergebnisse à la "XY findet Mathe schwerer" gewinnen.

Die wiederholt gestellte Frage, welches Themengebiet absolut anspruchsvoller sei, lässt sich sinnvoll nicht beantworten. Mir scheint aber, der eine oder andere - ich nenne mal keinen Namen - braucht das offenbar, um sein Selbstwertgefühl zu erhalten. Wer's nötig hat ...

Nebenbei: Der Job eines Lehrers ist es nicht, die Komplexität seines Fachgebietes zu beschwören, sondern diese Komplexität zugänglich zu machen - z. B. über didaktische Reduktion. Insofern wäre ein Umdenken beruflich förderlich.

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 8. Januar 2012 21:35

Daraus können wir ja schließen, dass das alles subjektiv ist....

Und ich denke, gerade für Mathe- und Physiklehrer ist es wichtig, dass sie alles runterbrechen können. So wie mein Mathelehrer in der 12. "Also, meine Damen und Herren, Testen und Schätzen. Wenn ich wissen möchte, ob der Andreas ein Arschloch ist, und ich muss das

innerhalb von 10 Tagen herausfinden, dann kann ich es leider nicht zweifelsfrei feststellen. Also überprüfe ich an jedem Tag, ob der Andreas sich wie ein Arschloch verhält. Wenn das an 10 Tagen 8 mal der Fall ist, werde ich schätzen, dass der Andreas ein Arschloch ist. Aber ich wüsste es nicht sicher. Kapiert?" Manchmal hatte ich bei dem Lehrer echt das Gefühl, Mathe wär einfach :-). Und ich hab ihn mit meiner Begabung für Geometrie verwirrt :D.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 21:36

[philosophus:](#)

Vertrittst Du die Meinung, dass die intellektuelle Schwierigkeit eines Fachs nicht objektiv genug messbar ist (egal mit welcher Methode)? Dann ists natürlich sinnfrei zu diskutieren.

Wenn dem doch so ist, wie müsste ein Test Deiner Meinung anch angelegt sein, damit Du dessen Ergebnisse für valide hältst?

[Zitat von philosophus](#)

Nebenbei: Der Job eines Lehrers ist es nicht, die Komplexität seines Fachgebietes zu beschwören, sondern diese Komplexität zugänglich zu machen - z. B. über didaktische Reduktion. Insofern wäre ein Umdenken beruflich förderlich.

Ja, das ist natürlich so. Aber es ging ja ursprünglich darum, warum Schüler sich weniger für Naturwissenschaften entscheiden. Du hattest ja ein paar Thesen gennant (Qualität der Pädagogen der entsprechenden Fächer), von denen Du Dich distanziert hast, die aber natürlich per se durchaus sein könnten. Du bist davon aber nicht überzeugt. Davon, dass diese Fächer intellektuell zu schwer sind im Vergleich zu anderen Fächern (wie ich es überzeugt bin, dass es EINER der Faktoren, und zwar auch ein gewichtiger ist), bist Du nicht überzeugt. Da brauchen wir auch nicht diskutieren, das verläuft im Sande.

Du hast jetzt mehrere Gründe genannt, die nicht in Frage kommen das Phänomen der ungeliebten Naturwissenschaften zu erklären.

Was würdest Du sagen, SIND denn die Gründe?

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 8. Januar 2012 21:36

[Zitat](#)

was ich daran falsch verstanden habe

Du hast daran nichts falsch verstanden, aber du hast scheinbar Ixvas Beitrag schon wieder nicht richtig gelesen. er sagte nur, dass er genau deinen Vorschlag weiter oben schon geschrieben hast und meinte, dass du wohl nicht in der Lage warst, diesen Vorschlag zu verstehen.

(ich nehme mal an, du hast Ixvas Vorschlag oben nur überlesen. 😊)

kleiner gruener Frosch

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 8. Januar 2012 21:42

Ixca ist eine Sie ;). Ansonsten glaube ich auch, dass ers nur überlesen hat, aber offensichtlich ist er auch nicht bereit, das noch mal nachzulesen.

Beitrag von „philosophus“ vom 8. Januar 2012 22:01

@ Silicium: Da Du die Hypothese formuliert hast, müsstest Du auch die Methode aufzeigen. Du hast für empirische Sozialforschung (Umfrage) votiert, ich habe Dir gezeigt, dass empirische Sozialforschung – aus erkenntnistheoretisch-methodischen Gründen – gar nicht zu den von Dir gewünschten Ergebnissen (= objektive Feststellung) führen kann, Mithin wäre es an Dir eine bessere Methode aufzuzeigen oder aber Deine Hypothese zu überarbeiten.

Das Faktum, dass die Naturwissenschaften von Schülern weniger gewählt werden, kann man, wie Du richtig feststellst, verschiedentlich beantworten. Und diese verschiedenen Antworten sind durchaus plausibel. Einen Aspekt hast Du dabei noch gar nicht berücksichtigt (vermutlich mangels Systemkenntnis): Für NRW gesprochen, aber ich glaube, dass das in den anderen Bundesländern ähnlich ist (KMK-Beschlüsse): Naturwissenschaften sind im Schulsystem strukturell benachteiligt: Man muss für die allgemeine Hochschulreife zwei Fremdsprachen lernen, kann aber bei den Naturwissenschaften durchaus Abstriche machen. Das führt dazu, dass sie in den Stundentafeln deutlich unterrepräsentiert sind. Ein Grund dafür könnte – ganz profan und unabhängig von Komplexitätsfragen – der Umstand sein, dass Naturwissenschaften teuer im Unterhalt sind als Geisteswissenschaften. Wenn die Naturwissenschaften mit gleicher Stundenzahl wie Fremdsprachen unterrichtet würden – vielleicht würde sich ja dann etwas an

den Zahlen ändern? Zudem frage ich mich, ob dieses Wahlverhalten in anderen Schulsystemen so auch existiert.

Beitrag von „katta“ vom 8. Januar 2012 22:02

Zitat von Silicium

Glaube ich schon, nur bezweifle ich, dass genau diese Schüler dafür Physik verstehen. Die sind, so meine natürlich nicht belegbare Theorie, auch dazu nicht in der Lage. Wir haben beide keine Studien, ist schon klar. Aber was sagt unsere eigene Erfahrung?

Bei mir war es z.B. so, dass ich, der ja nun mit Sicherheit nicht so sprachbegabt ist, mit 13 Punkten und Deutsch, 14 Punkten in Englisch durchs Abitur gegangen ist. Dazu muss ich sagen, dass ich da viel mit Fleiß gemacht habe, weil mir ein guter Schnitt wichtig war. Es fiel mir nicht so schwer mit Fleiß in diesen Fächern, trotz mangelnder Begabung (ihr kennt meine Interpunktions ;)) hohe Punkte zu erzielen.

Wir hatte zwei "Superstreberinnen im Jahrgang", beide super Noten in Deutsch, Geschichte, Französisch aber unterpunktet in Mathe (von Physik, Chemie weiß ich nicht, wie die da waren). Es war oft Gesprächstheme, wie diese beiden wohl in Mathe ständig nachgefragt haben, totalen Einsatz gezeigt haben, aber in den Klausuren und so weiter dann wohl doch nichts verstanden hatten. Meine Einschätzung dieser beiden Personen sagt mir, die werden gebüffelt haben wie verrückt, haben die nämlich für ALLE Fächer.

Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten, entweder ich bin doch sehr sprachbegabt. Oder es ist in Deutsch relativ einfach durch Fleiß was zu erreichen. (In Englisch war ich objektiv echt ganz gut).

Ich glaube der Fall, dass jemand in Deutsch gut sein möchte, es aber trotz Fleiß nicht schafft und gleichzeitig aber Topnoten in Mathe hat, ist seltener als jemand, der Topnoten in Deutsch hat, es aber trotz Fleiß in Mathe einfach nicht packt. Vom letzteren Schlag kannte ich einige im Jahrgang, vom ersten eigentlich nur einen. Und bei dem wars eher Faulheit in Deutsch. Ist nur ein Bauchgefühl aus Beobachtungen.

Wie gesagt, eher subjektive Erfahrungen, allerdings mit nunmehr bald 4 Jahren Erfahrung im Schuldienst:

Wir sehen ja auf den Konferenzen der Oberstufe immer alle Noten, auch wenn ich das nicht immer so genau verfolge. Ich habe durchaus eine Reihe von Schülern, die in Deutsch/Englisch

grottig sind (die von dir so gern zitierte Interpunktionsfehler als dein großer Schwachpunkt in Deutsch spielt in der Oberstufe eine extrem untergeordnete Rolle, das zählt nicht wirklich), aber durchaus in den Naturwissenschaften gut bis sehr gut. Einige davon tun genau so viel, wie sie müssen, andere eben mehr oder weniger.

Ich habe auch eine Reihe von Schülern, die sich anstrengen, fleißig sind und trotzdem einfach keine Texte verstehen und nicht analysieren können. Manche davon sind auch in anderen Fächern sehr schlecht - und ja, die hat man dann meistens im Deutsch LK sitzen - leider.

Wie hast du denn deine angeblich mangelnden textanalytischen Fähigkeiten in Deutsch durch Fleiß ausgeglichen? Das interessiert mich ehrlich, denn ich würde meinen Schülern gerne bessere Tipps geben können (zumindest denjenigen, die bereit sind, die Bücher zu lesen). Lektürehilfen lesen tun meine auch - falls es das war -, aber sie verstehen es nicht und können es dann nicht richtig übertragen und einsetzen.

Beitrag von „katta“ vom 8. Januar 2012 22:06

Ach ja: Die TIMMS Studien sind bezüglich der Frage, welche Fächer wie und warum gewählt werden, sehr interessant. Habe ich damals im Zusammenhang mit der Mädchenforschung und der Frage nach Mono- oder Koedukation gelesen.

Grob zusammen gefasst hat das auch was mit geschlechtstypischer Besetzung zu tun - an koedukativen Schulen fände man z.B. kaum bis keine Mädchen in Physik LKs, während dies an monoedukativen Schulen wiederum ganz anders aussieht (ähnliches übertragbar für Französisch LKs - um die beiden Klischeefächer in Bezug auf geschlechtstypische Besetzung hervorzuheben).

Ich meine, da wurden auch die Leistungen verglichen, bin mir aber nicht sicher.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 8. Januar 2012 22:11

Oh, Sorry, Ixca. 😊

Ich hoffe, ich darf dich abkürzen. Deinen Namen am iPad zu schreiben ist immer so kompliziert. 😊

Zum Thema:

Ich habe mal versucht, meine Lesekompetenz zu nutzen, bin mir aber nicht sicher, ob es mir gelungen ist. 😊 Ich versuche aber mal kurz, die Probleme zusammenzufassen.

Also:

Position Silicium: Mathe/Physik sind die anspruchsvollsten Fächer.

Position alle(?) anderen: M/P sind nicht anspruchsvoller als andere Fächer.

Silicium bricht dabei das "anspruchsvoll" nur auf IQ-technisch anspruchsvoll herunter.

Die "Gegenseite" sieht "anspruchsvoll" umfassender.

Wenn dem so ist, können wir uns nicht einfach darauf einigen, dass je nach Fach die Anforderungen andere sind? Einige sind intelligenztechnisch sehr anspruchsvoll. Andere sind "fleißtechnisch" sehr anspruchsvoll. Wieder andere setzen hohe sprachliche Fähigkeiten voraus. Dann gibt es Fachgebiete, deren Anforderungen im sportlichen Bereich liegen, oder auch im logischen Bereich. Wo auch immer.

Und ich bräuchte dann nicht mehr darauf achten, ob dieses Thema immer wieder irgendwo offtopic aufbricht. 

kleiner gruener Frosch

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 8. Januar 2012 22:25

Zitat von kleiner gruener frosch

Oh, Sorry, Ixca. 

Ich hoffe, ich darf dich abkürzen. Deinen Namen am iPad zu schreiben ist immer so kompliziert. 

Klar, kein Problem. Ixca Cienfuegos ist eine literarische Figur, übrigens - und die ist intellektuell so anspruchsvoll ;-), dass sich bis heute niemand sicher ist, ob er/sie/es überhaupt eine körperliche Figur ist oder eher nicht, und ich glaube, Carlos Fuentes, sein/ihr Erfinder, ergötzt sich noch immer königlich an den wissenschaftlichen Diskussionen dazu, zumindest wäre das ein Grund, warum er nicht damit rausrückt, wer oder was Ixca eigentlich ist :D.

Zitat von kleiner gruener frosch

Position Silicium: Mathe/Physik sind die anspruchsvollsten Fächer.

Position alle(?) anderen: M/P sind nicht anspruchsvoller als andere Fächer.

Silicium bricht dabei das "anspruchsvoll" nur auf IQ-technisch anspruchsvoll herunter. Die "Gegenseite" sieht "anspruchsvoll" umfassender.

Und die Gegenseite sieht auch Geisteswissenschaften als intellektuell anspruchsvoll, was Silicium energisch negiert.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 22:29

Zitat von kleiner gruener frosch

Einige sind intelligenztechnisch sehr anspruchsvoll. Andere sind "fleißtechnisch" sehr anspruchsvoll. Wieder andere setzen hohe sprachliche Fähigkeiten voraus. Dann gibt es Fachgebiete, deren Anforderungen im sportlichen Bereich liegen, oder auch im logischen Bereich.

Genau DAS ist ja meine Position. Ich unterschreibe diese Aussage dementsprechend natürlich sofort.

Jedes Fach setzt unterschiedliche Schwerpunkte. In Mathematik geht es eher darum komplizierte Sachverhalte (intellektuell nachzuvollziehen), weniger ums miteinander Sprechen, sich artikulieren etc.

Deshalb ist die Anforderung an Sprachbegabung nicht so hoch, dafür die an das Verstehen von komplizierten Dingen. In Sport ists eher die Motorik, in Sprachen eher die hohen sprachlichen Fähigkeiten die gefordert sind. Eigentlich ja ganz eingängig und nachvollziehbar diese Verteilung der Erfordernisse.

Wenn man nun die Fächer vergleicht im Sinne von schwer oder leicht, ist es natürlich wie Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Weil ich zum Beispiel Anforderung an Motorik (Sport) mit Anforderung an den IQ (Mathe) miteinander vergleiche und da ist das, was für den einen schwer ist (der dicke unsportliche aber Kluge Junge), für den anderen (die Sportskanone) eben einfach. Es werden halt unterschiedliche Dinge gefordert!

Insofern bin ich bereit zu sagen, dass Mathematik nicht schwieriger ist als andere Fächer. Es hat nur in der für Mathe entscheidenden Fähigkeit eben einen höheren Anspruch, den eben eine Sprache in dem dort vorrangig wichtigen Kriterium (Sprachbegabung) ihrerseits hat und Sport wiederrum in der Motorik.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 22:34

Zitat von IxcaCienfuegos

Und die Gegenseite sieht auch Geisteswissenschaften als intellektuell anspruchsvoll, was Silicium energisch negiert.

Was heißt denn anspruchsvoll? Natürlich ist mit meinem Negieren nicht gemeint, dass es anspruchslos ist. Es gibt ja nicht nur schwarz und weiß. Aber es ist eben weniger anspruchsvoll als in einem Fach, wo es vornehmlich NUR ums logische und analytische Denken geht, und eben nicht noch um Dinge wie Landeskunde, das Anwenden von Sprache (Schüler sollen ja auch einfach Sprechen üben in der Sprache!) und so weiter.

Mal so gefragt, wenn Mathe unbestritten weniger Anspruch an die sprachlichen Fähigkeiten hat und genau gleich viel Anspruch an das Denkvermögen, müsstet ihr dann nicht die Meinung vertreten, dass die Sprachen insgesamt gesehen, also als Summe aller Ansprüche deutlich über Mathematik und Physik liegen?

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 8. Januar 2012 22:35

Zitat

Genau DAS ist ja meine Position. Ich unterschreibe diese Aussage dementsprechend natürlich sofort

]

freu

Zitat

Insofern bin ich bereit zu sagen, dass Mathematik nicht schwieriger ist als andere Fächer. Es hat nur in der für Mathe entscheidenden Fähigkeit eben einen höheren Anspruch, den eben eine Sprache in dem dort vorrangig wichtigen Kriterium (Sprachbegabung) ihrerseits hat und Sport wiederrum in der Motorik.

doppelfreu

Ich denke, ich brauche meinen Teilzeitantrag doch nicht abgeben. 😊

kleiner gruener Frosch

Beitrag von „katta“ vom 8. Januar 2012 22:42

Zitat von Silicium

Genau DAS ist ja meine Position. Ich unterschreibe diese Aussage dementsprechend natürlich sofort.

Jedes Fach setzt unterschiedliche Schwerpunkte.

in Sprachen eher die hohen sprachlichen Fähigkeiten die gefordert sind. Eigentlich ja ganz eingängig und nachvollziehbar diese Verteilung der Erfordernisse.

Jein.

Ich reite ein letztes Mal darauf rum, dass du nicht weiß, welche Anforderungen ein Sprachfach stellt (oder wir definieren sprachliche Fähigkeiten unterschiedlich - aber ich verstehe dich so, dass du die rein kommunikative Fähigkeit meinst: Sprechen, Lesen, Schreiben). Das mag für (Fremd)sprachenunterricht in der Sek I stimmen - aber ab der Mittelstufe wird es aber in Deutsch (naja, auf unterschiedlichen Level in Deutsch eigentlich von Anfang an, bin aber mehr Englischlehrer - da wird eigentlich ab der Oberstufe mehr oder weniger das Gleiche verlangt wie im Fach Deutsch, nur halt in der Fremdsprache) immer analytischer und verlangt somit ebenfalls intellektuelle Fähigkeiten, vermutlich leicht andere als Mathe/Physik, aber da müssten wir uns vermutlich erst mal einigen, was wir unter dem Begriff intellektuell verstehen.

Und noch mal die ernst gemeinte Bitte: Wie hast du per Fleiß für Deutsch in der Oberstufe gelernt?

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 22:45

Zitat von kleiner gruener frosch

doppelfreu

Ist ja süß , aber freu Dich nicht zu früh. Diese Aussage wird Philosophus bestimmt nicht unterschreiben. Er wird behaupten, dass der Anspruch einer Sprache in der für die Mathematik vorherrschende, wichtigste Fähigkeit in einer Sprache nicht ein Quentchen geringer ist. Zusätzlich ist natürlich der Anspruch an die sprachliche Begabung in einer Sprache höher als in der Mathematik.

philosophus:

Sollte ich Dir hier fälschlicherweise eine Argumentation unterstellt haben, korrigiere mich und sage, dass Du doch zustimmst 

Ich habe ein bisschen den Eindruck, dass sich manch einer nicht eingestehen will, dass das eigene Fach nicht in allen Bereich das höchst anspruchsvollste sein kann. Ich meine ich halte doch auch nicht daran fest, dass Mathe eine vergleichbar hohe Sprachbegabung erfordert, nur, weil ich vielleicht sehe, dass es enorm wichtig in Mathe ist sich korrekt auszudrücken, weil in der Mathematik Aussagen immer ganz exakt und beweisbar sein müssen so, dass kein Platz für schwammige Formulierung ist.

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Januar 2012 22:54

Zitat von katta

da wird eigentlich ab der Oberstufe mehr oder weniger das Gleiche verlangt wie im Fach Deutsch, nur halt in der Fremdsprache) immer analytischer und verlangt somit ebenfalls intellektuelle Fähigkeiten, vermutlich leicht andere als Mathe/Physik, aber da müssten wir uns vermutlich erst mal einigen, was wir unter dem Begriff intellektuell verstehen.

Ich sage ja auch gar nicht, dass man nicht analytisch denken muss in Deutsch. Aber die Anforderung ist imho eben nicht auf dem Niveau von Mathematik, dafür treten eben andere Anforderungen verstärkt auf, die in Mathe nicht die Rolle spielen, weil es da eigentlich NUR um die analytischen Fähigkeiten geht und diese dementsprechend stärker eingefordert werden.

Zitat von katta

Und noch mal die ernst gemeinte Bitte: Wie hast du per Fleiß für Deutsch in der Oberstufe gelernt?

Ich habe einfach von der Literatur, die wir durchgenommen haben entsprechende Interpretationshilfen gekauft und diese dann vorher durchgearbeitet. Dann habe ich entsprechend die Interpretationen gut im Sinne der geforderten Maßstäbe getroffen. Und ich muss sagen, vieles hat auch logisch Sinn gemacht. Viele historische Bezüge standen da drin und ich hab das, nachdem ich mir fleissig durchgelesen habe was das für ein Bezug ist, verstanden.

Weiterhin habe ich einfach sehr fleissig die Stilmittel (Alliteration, Oxymoron usw.) gelernt und kannte die dann alle und konnte das entsprechend einbauen.

Naja und dann habe ich auch einfach mal die Texte gelesen, die wir lesen sollten, wenn ich darüber so nachdenke. Das hatte ich in der Mittelstufe nämlich nicht. Fällt vllt nicht unter Fleiß, aber das hat mich auf jeden Fall voran gebracht (auch wenns eig. selbstverständlich sein sollte).

Ich fühlte mich in Deutsch aber mit 13 Punkten überbewertet, dafür, dass ich in Mathe "nur" 15 hatte. Es gab sogar ein halbjahr, da hatte ich in Physik 13 Punkte, das wäre ja auf meinem Deutschniveau.

Ich hatte einfach den Eindruck, dass man sich in Deutsch auch einfach mal melden kann und etwas "halbwegs" sinnvolles von sich geben kann ohne, dass man "voll verstanden" hat wie es geht, während das eben in Naturwissenschaften deutlich schwieriger war.

Eine Interpretation z.B. muss natürlich belegt werden, aber naja, ein bisschen freier ist man da schon, als wenn man in Mathe eine Theorie äußert.

Beitrag von „philosophus“ vom 8. Januar 2012 23:06

Zitat von Silicium

Er wird behaupten, dass der Anspruch einer Sprache in der für die Mathematik vorherrschende, wichtigste Fähigkeit in einer Sprache nicht ein Quentchen geringer ist. Zusätzlich ist natürlich der Anspruch an die sprachliche Begabung in einer Sprache höher als in der Mathematik.

Das würde ich schon deshalb nicht behaupten, weil ich deinen Satz sprachlich nicht versteh'e. Vermutlich braucht es höhere mathematische Fähigkeiten dazu?

Zitat

philosophus:

Sollte ich Dir hier fälschlicherweise eine Argumentation unterstellt haben, korrigiere mich und sage, dass Du doch zustimmst 😊

Ich

habe ein bisschen den Eindruck, dass sich manch einer nicht eingestehen will, dass das eigene Fach nicht in allen Bereich das höchst anspruchsvollste sein kann. Ich meine ich halte doch auch nicht daran fest, dass Mathe eine vergleichbar hohe Sprachbegabung erfordert, nur, weil ich vielleicht sehe, dass es enorm wichtig in Mathe ist sich korrekt auszudrücken, weil in der Mathematik Aussagen immer ganz exakt und beweisbar sein müssen so, dass kein Platz für schwammige Formulierung ist.

Alles anzeigen

Ich stimme Deiner Auffassung selbstredend nicht zu, weil ich denke, dass die Kategorien, die Du benutzt, zu einfach sind. Allein schon der Begriff der "Intelligenz", den Du 'einfach so' benutzt, müsste man im Vorfeld genau klären. Intelligenz ist nämlich ein Konstrukt und keine feststehende Eigenschaft wie rund oder schwer. Es gibt viele konkurrierende Intelligenzmodelle, die nicht deckungsgleich sind. Die Aussagekraft des IQ ist entsprechend begrenzt.

Die Exaktheit der Mathematik ist vermutlich das, was Dir beim Verständnis anderer Bereiche so regelmäßig in die Quere kommt: Es gibt Lebensbereiche, die sich nicht exakt fassen lassen; da muss man mit Ungenauigkeit und Unschärfe leben und entsprechend Ambiguitätstoleranz entwickeln (ohnehin eine wünschenswerte Eigenschaft).

Nebenbei: Selbstverständlich bin ich der Meinung, dass Philosophie das wichtigste und anspruchsvollste Fach ist, weil da die einzigen relevanten Fragen gestellt werden. Aber ich muss das niemandem beweisen.

Beitrag von „katta“ vom 8. Januar 2012 23:17

Zitat von Silicium

Ich sage ja auch gar nicht, dass man nicht analytisch denken muss in Deutsch. Aber die Anforderung ist imho eben nicht auf dem Niveau von Mathematik, dafür treten eben andere Anforderungen verstärkt auf, die in Mathe nicht die Rolle spielen, weil es da eigentlich NUR um die analytischen Fähigkeiten geht und diese dementsprechend

stärker eingefordert werden.

Das kann ich nicht beurteilen, weil ich kein Mathe studiert habe. 😊

Mehr will ich von dir eigentlich auch nicht hören: das du die Anforderungen nicht wirklich kennst.

Zitat von Silicium

Zitat von »katta«

Zitat von Silicium

Und noch mal die ernst gemeinte Bitte: Wie hast du per Fleiß für Deutsch in der Oberstufe gelernt?

Ich habe einfach von der Literatur, die wir durchgenommen haben entsprechende Interpretationshilfen gekauft und diese dann vorher durchgearbeitet. Dann habe ich entsprechend die Interpretationen gut im Sinne der geforderten Maßstäbe getroffen. Und ich muss sagen, vieles hat auch logisch Sinn gemacht. Viele historische Bezüge standen da drin und ich hab das, nachdem ich mir fleissig durchgelesen habe was das für ein Bezug ist, verstanden.

Weiterhin habe ich einfach sehr fleissig die Stilmittel (Alliteration, Oxymoron usw.) gelernt und kannte die dann alle und konnte das entsprechend einbauen.

Naja und dann habe ich auch einfach mal die Texte gelesen, die wir lesen sollten, wenn ich darüber so nachdenke. Das hatte ich in der Mittelstufe nämlich nicht. Fällt vllt nicht unter Fleiß, aber das hat mich auf jeden Fall voran gebracht (auch wenns eig. selbstverständlich sein sollte).

Ich fühlte mich in Deutsch aber mit 13 Punkten überbewertet, dafür, dass ich in Mathe "nur" 15 hatte. Es gab sogar ein halbjahr, da hatte ich in Physik 13 Punkte, das wäre ja auf meinem Deutschniveau.

Ich hatte einfach den Eindruck, dass man sich in Deutsch auch einfach mal melden kann und etwas "halbwegs" sinnvolles von sich geben kann ohne, dass man "voll verstanden" hat wie es geht, während das eben in Naturwissenschaften deutlich schwieriger war.

Eine Interpretation z.B. muss natürlich belegt werden, aber naja, ein bisschen freier ist man da schon, als wenn man in Mathe eine Theorie äußert.

Alles anzeigen

Hmm...doch nichts groß Neues, schade, das sag ich meinen Schülern auch - insbesondere das mit dem "die Bücher auch mal wirklich LESEN!!!!"... grmpf

Wobei ich zugestehen muss, dass man wahrscheinlich zumindest im mündlichen Bereich vermutlich tatsächlich eher was reißen kann als in Mathe und so eine halbwegs ordentliche SoMi-Note und damit oft schon mal eine Note im grünen Bereich sichern kann. Es gibt ja auch den Anforderungsbereich 1, reine Reproduktion. 😊

Und ansonsten:

Sicher sind meine Fächer die tollsten und - wenn man es richtig macht - anspruchsvollsten überhaupt! Wie kann man denn nur was anderes denken?! 😊 😂

Physik, pfffft, hab ich nie wieder gebraucht.... 😊 😂

Und für meine 3 in der Mittelstufe kann ich nix, hatte einen Lehrer, der der Meinung war, ein Mädchen kann keine bessere Note als 3 schaffen (im Ernst, war natürlich total motivierend und spricht subjektiv für die Ergebnisse der TIMMS Studie)

Beitrag von „Josh“ vom 8. Januar 2012 23:19

Zitat von Silicium

Mal eine Frage, auf die ich gerne mal von den Mitdiskutierenden eine Antwort haben möchte:

Gibt es überhaupt ein Fach, das intellektuell weniger anspruchsvoll ist als Mathematik oder Physik? Welches Fach wäre das? Oder sind per se alle Fächer automatisch gleich anspruchsvoll?

Ich frage mich ehrlich gesagt, Silicium, warum dir diese Frage so wichtig ist. Im Endeffekt zielen all deine Äußerungen ja insgeheim ab, dass Naturwissenschaften das Nonplusultra sind und Lehrer, die derartige Fächer studiert haben, mehr Respekt (und auch ein besserer Verdienst) zukommen soll. Andernfalls kann ich diesen Eifer, den du in dieser Diskussion an den Tag legst, nicht nachvollziehen.

Ich gehöre übrigens auch zur Fraktion derer, die sich gw. und nw. Fächern widmen.

Meiner Meinung nach kann man die Ansprüche dieser Fächer einfach nicht miteinander vergleichen. Ich kann höchstens sagen: Jedes Fach kann sehr anspruchsvoll sein, es kommt lediglich darauf an, welchem Problemstellungen man sich widmet. Ob ich nun eine inhaltliche Analyse eines literarischen Werkes schreibe und dabei eigenständig Querverbindungen ziehe, um eine Forschungsfrage zu bewältigen oder ob ich nun einen mathematischen Beweis selbstständig führe, ist hinsichtlichen des intellektuellen Anspruches meiner Meinung nach nicht sehr unterschiedlich. Für beide Dinge brauche ich Kapazitäten, zu beiden Dingen muss ich fähig

sein.

Beitrag von „Fred1“ vom 9. Januar 2012 00:23

Zum Schulniveau: Da fand ich es immer einfacher, in Mathe oder Physik eine Note zu bekommen, die nicht im Defizit-Bereich liegt, indem ich einfach irgendwas auswendig lerne, als in Sprachen - nicht, dass ich dort Gefahr gelaufen wäre, in diesen Bereich abzurutschen. Aber durch bloßes Auswendiglernen wär ich in Deutsch nicht weit gekommen. In Mathe hingegen - und auch Physik - habe ich es immerhin geschafft, durch bloßes Formel-Lernen ohne auch nur den geringsten Anspruch des Verstehens an mich selbst zu stellen, auf einer 2/2+ zu landen. Ohnehin ist das, was man so als "Mathe" bezeichnet, doch oftmals eher nur "Rechnen" - in die Gefilde der wahren Mathematik wagten wir uns zumindest eher selten; und da gebe ich zu, war auch ich dann oftmals mit meinem Latein am Ende (vielleicht, weil ich es gar nicht in der Schule hatte?!).

In Deutsch hingegen - und das gilt ebenso für die Textarbeits-Phasen in den Fremdsprachen - fühlte ich mich nie so sicher, zumindest was die Notengebung betraf - hier konnte ich mir durchaus vorstellen, einmal vollends daneben zu liegen. Das blieb glücklicherweise aus, doch empfand ich den Versuch, eine annährend niveauvolle Interpretation eines Textes zu verfassen nie als weniger intellektuell anspruchsvoll als zu verstehen, wieso verdammt sich Parallele angeblich irgendwann mal im Unendlichen treffen - oder wieso sie es eben nicht tun. Egal was ich gehört habe, ich habe den Sprechenden, so sie denn einigermaßen vertrauenswürdig aussahen, geglaubt - da ich mich außer Stande sah, ihnen fachlich zu folgen geschweigedenn zu widersprechen.

Zusammengefasst: Auf Schulniveau empfand ich die naturwissenschaftlichen Fächer keinesfalls als weniger anspruchsvoll - nur als weniger interessant.

An der Uni trifft einen dann ein wenig der Schlag, wenn man auf einmal hört, dass das, was so ein netter Dichter zu seinem Werk sagt, eigentlich gar nicht so interessant ist - weil es ja weniger um die Autorintention als vielmehr um die Textintention gehe. Da kämst du mit deinen Interpretationshilfen wohl auch nicht mehr allzu weit - sie mögen es zwar für dich zusammenfassen, aber ob du zu einer eigenständigen Leistung - vor allem in einer Diskussion über Interpretationsgedanken - fähig wärst, ist dadurch noch lange nicht sicher. Gerade wenn man das weite Feld der Interpretation betritt, muss man verstehen, dass man im Prinzip alles und nichts sagen kann - aber eben nicht einfach so, sondern begründet. Man muss ein logisches Konstrukt aufbauen. Man kann nicht einfach ins Blaue hinein raten, sondern muss eben sichtbar machen, was ggf. nicht sofort verstanden wird. Da liegt ja genau die Gefahr - viele Schüler glauben eben, man könne ja sowieso immer irgendwas zu den ganzen Texten sagen - das stimmt ja auch, nur ist das leider oft totaler Unsinn. Oder vielleicht ja sogar

intellektuelle Höchstleistung, die nur leider keinen Rahmen erhält?! Hier dann auch auf verschiedenen Ebenen zu bleiben (die Autorintention nicht vollkommen wegzuschmeißen ist legitim, aber wenn man sich einmal von ihr verabschiedet, sollte man sich hüten, sie drei Sätze später wieder aus dem Hut zu zaubern) ist glaube ich gar nicht so einfach.

Ich bin da jetzt mal fatalistisch - es gibt jene, die in den Geisteswissenschaften intellektuelle Höchstleistungen vollbringen können und andere, die dies in den Naturwissenschaften schaffen. Vielleicht sogar ein paar, die es in beiden Bereichen können. Durch bloßen Fleiß wird man in beiden Bereichen nicht in die oberste Liga kommen. Entweder man hat's, oder eben nicht. Es mag ja sein - und da wurden hier ja schon schöne Begründungen geliefert - dass SuS die geisteswissenschaftlichen Fächer lieber mögen, aber das heißt ja dann noch lange nicht, dass die intellektuellen Möglichkeiten innerhalb dieser Fächer sich daher unterscheiden müssen.

Beitrag von „philosophus“ vom 9. Januar 2012 01:48

Ein Schäfer, ein Architekt und ein Mathematiker sollen eine Schafherde in einen Pferch treiben. Der Schäfer treibt die Herde klassisch mit seinem Hund in den Pferch.

Der Architekt – klaro – konstruiert den Pferch um die Schafe herum.

Der Mathematiker stellt sich in den Pferch und doziert: "Ich definiere – wo ich stehe ist draussen!"

Beitrag von „Scooby“ vom 9. Januar 2012 09:06

Sinnkondensierendes Zitat vorweg:

Zitat von Silicium

Physik oder Mathematik ... zu verstehen ist um Potenzen schwieriger zu begreifen als entsprechende Sprachforschung.

Ich kann die ganze Diskussion nicht ganz nachvollziehen: Natürlich hat Silicium völlig recht: Mathe und Physik ist um Potenzen schwieriger zu studieren als so - in Bayern sagen wir Bamperfächer - wie Englisch, Religion, Deutsch und was es da sonst noch gibt. Und trotzdem steht am Ende der gleiche Betrag auf dem Gehaltszettel. Intelligenz zeigt sich eben schon bei der Fächerwahl. Obwohl - müsste es dann nicht... oder doch?

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 9. Januar 2012 11:23

Ja, klar doch, Scooby. Wenn das so einfach ist, kannst du ja sicher auch die entsprechenden bayerischen Staatsexamensklausuren der "Bamperlfächer" problemlos lösen?

Intelligenz ist ein hypothetisches Konstrukt, das wurde hier ja schon erklärt (und das sollte auch jeder wissen, der ein Staatsexamen bestanden hat, zumindest in BY). Aber die meisten Tests für diese Konstrukte enthalten eben auch sprachliche Gebiete. Wer in denen nicht gut ist, kommt auch nicht auf den hohen IQ, den man laut Silicium für die Mathematik braucht. Was seine Behauptung schon mal ziemlich unlogisch macht, oder nicht?

Bei mir war es so, dass meine Leistungen in Mathe, sagen wir mal, schwankend waren. Das hing stark vom Lehrer ab. Am Tollsten war der, dem ich erklären musste, dass 60 keine Quadratzahl ist (wobei mir neulich ein Mathestudent erklärt hat, dass es durchaus eine sein könnte, aber eben nicht in der Menge der natürlichen Zahlen).

Beitrag von „Scooby“ vom 9. Januar 2012 12:54

Zitat von IxcaCienfuegos

Ja, klar doch, Scooby.

Du solltest deinen Ironiedetektor nochmal nacheichen und dann meinen Beitrag nochmal lesen



Ich unterrichte übrigens Deutsch und Reli...

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 9. Januar 2012 13:22

ironiedetektor reset JETZT hab ichs geschnallt :D. Ich nehme alles zurück und behaupte das Gegenteil.

Beitrag von „raindrop“ vom 9. Januar 2012 13:33

Zitat von Josh

Gibt es überhaupt ein Fach, das intellektuell weniger anspruchsvoll ist als Mathematik oder Physik? Welches Fach wäre das? Oder sind per se alle Fächer automatisch gleich anspruchsvoll?

Ist die Diskussion nicht sehr sinnfrei? Wie will man denn die verschiedenen intellektuellen Ansprüche der Fächer vergleichen? Alleine zu definieren, was denn vergleichbare Schwierigkeitsgrade fächerübergreifend sind, wird fast unmöglich sein.

Beitrag von „Silicium“ vom 9. Januar 2012 14:48

Zitat von raindrop

Ist die Diskussion nicht sehr sinnfrei? Wie will man denn die verschiedenen intellektuellen Ansprüche der Fächer vergleichen? Alleine zu definieren, was denn vergleichbare Schwierigkeitsgrade fächerübergreifend sind, wird fast unmöglich sein.

Sinnfrei finde ich das nicht. Naturwissenschaften sind wohl unbestritten bei den Schülern nicht so beliebt und die eigene Erfolgserwartung ist oft signifikant geringer. Irgendwer hat geschrieben, dass viele Schüler deshalb in der Hoffnung "leichter" Punkte zu verdienen Deutsch und Englisch LK wählen anstatt Physik / Chemie. (Und, dass die Schüler dann oftmals auf die Nase fallen und auch in Deutsch z.B. gar nicht so leicht Punkte verdienen, wobei sie das in Physik imho auch nicht hätten).

Aber woher kommt denn diese verbreitete, (eurer Meinung nach) falsche Ansicht der Schüler, dass es einfacher ist in Deutsch durchzukommen als in Physik?

Oder, dass für einen generell in allen Fächern schwachen Schüler ein Erdkunde LK leichter zu bewältigen ist, als ein Mathe LK?

Ich meine eben, dass es daran liegt, dass sie in den MINT Fächern die Erfahrung gemacht haben, dass man weniger Verständnisprobleme durch Fleiss kompensieren kann und, dass es gewisse Fächer gibt, in denen man dies einfacher kann.

Am Interesse wird es nicht liegen, denn das Interesse an Literatur ist (gerade bei Jungs) doch nicht zwangsläufig viel höher als das Interesse für technische Geräte, Atomkraft, Säuren & Basen und solchen Themen. Es ist einfach und allein die Schwierigkeit, die vor der Wahl eines solchen Fachs als Profilkurs abschreckt. Interesse entwickelt man eben auch oft für das, wo man positive Rückmeldungen bekommt.

"Chemie ist eigentlich interessant, wenn ich es denn nur besser verstehen würde" wäre etwas,

was vllt viele Jungs unterschreiben würden. So ist aus der Chemie-Fachdidaktik bekannt, dass das Interesse erst sehr groß ist (phänomenologischer Chemieunterricht der Anfangsstufen) und immer mehr abflaut, je modellhafter und abstrakter die Themen im Laufe der Jahre werden.

Ich überlege eben, wie man das Bewusstsein der Schüler eben verändern kann, dass es in diesen "schwierigen Fächern" trotzdem Sinn macht Interesse zu entwickeln, auch wenn die Noten vllt nicht so "leicht" durch eine fleissbehaftete Mitarbeit und durch "Reden um den heißen Brei" nach oben korrigierbar sind.

Ich meine klar werdet ihr sagen, auch in Geschichte gibts satte Null Punkte, wenn man das Thema nicht verstanden hat. Ihr seid vllt so, aber ein Großteil der Lehrer dieser Fächer in der Regel nicht.

Ich selber habe sogar mal eine Zwei in einer Arbeit über ein Buch geschrieben, aus dem ich nicht mal eine Seite gelesen habe. Ich habe einen Textausschnitt bekommen, der für mich total zusammenhangslos war (klar, wenn man das Buch kaum kennt, nur aus den Unterrichtsgesprächen) und dann darin in einer Aufgabe einfach Stilmittel gesucht und sollte dann eine alternative Szene schreiben, wo ich dann das, was in dem Textabschnitt war anders arrangiert habe.

Auch in Geschichte, die mich damals nicht wirklich interessierte, habe ich in der Mittelstufe regelmässig Klausuren geschrieben ohne auch nur den geringsten Plan von den historischen Zusammenhängen zu haben. Ich hab es nicht verstanden, konnte aber "um den heißen Brei rumreden" und habe dementsprechend noch ganz gut Punkte bekommen, dass es sogar manchmal für eine Zwei reichte! Das war vergleichbar schwachen Mitschülern in Physik nicht möglich.

Wie kann man Schüler dazu bringen sich nicht nur für die (vermeintlich) leichteren Fächer zu entscheiden? Wie bekommt man Schüler dazu sich auch für Dinge zu interessieren, die NICHT gleich eingängig sind?

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 9. Januar 2012 14:54

Dann, mein lieber Silicium, sei doch bitte so nett und erklär mir, warum ich in Physik in der 11. Klasse eine 3 hatte, ohne auch nur in einer einzigen Stunde das ganze Jahr über was verstanden zu haben, und in Englisch auch eine 3 auf meinem Zeugnis stand?

Beitrag von „Silicium“ vom 9. Januar 2012 14:57

Zitat von Scooby

Ich kann die ganze Diskussion nicht ganz nachvollziehen: Natürlich hat Silicium völlig recht: Mathe und Physik ist um Potenzen schwieriger zu studieren als so - in Bayern sagen wir Bamperfächer - wie Englisch, Religion, Deutsch und was es da sonst noch gibt. Und trotzdem steht am Ende der gleiche Betrag auf dem Gehaltszettel. Intelligenz zeigt sich eben schon bei der Fächerwahl. Obwohl - müsste es dann nicht... oder doch?

Zitat von Scooby

Ich kann die ganze Diskussion nicht ganz nachvollziehen: Natürlich hat Silicium völlig recht: Mathe und Physik ist um Potenzen schwieriger zu studieren als so - in Bayern sagen wir Bamperfächer - wie Englisch, Religion, Deutsch und was es da sonst noch gibt. Und trotzdem steht am Ende der gleiche Betrag auf dem Gehaltszettel. Intelligenz zeigt sich eben schon bei der Fächerwahl. Obwohl - müsste es dann nicht... oder doch?

Wir nennen diese Fächer liebevoll "Laberfächer". Ja, Deine Ironie erkenne ich schon. Hier eine Kostprobe Sarkasmus (oder ist es Zynismus?), ich habe von sowas ja keine Ahnung:

Klar steht am Ende der gleiche Betrag auf dem Gehaltszettel. Darüber hatte ich mich ja bereits "beschwert", sehe das mittlerweile aber bereits gaaanz anders. Das gleiche Gehalt ist genau angemessen, trotz unterschiedlich schwierigem Studium. Wenn man sich nämlich durch die schwierige Fächerkombination Physik / Mathe oder gar Mathe / Sport kämpft, hat man gerade DANN schon Intelligenz bei der Fächerwahl getroffen, nämlich wie folgt:

Man muss sich ja nicht zwangsläufig extremen Korrekturaufwand aufhalsen und dadurch in der Summe Jahre seines Lebens mehr hinter dem Schreibtisch verbringen wie z.B. mit Englisch / Deutsch. Das heruntergerechnet auf einen Stundenlohn macht wiederrum bereits einen erheblichen Gehaltsunterschied aus. Vielleicht nicht ganz den zwischen Deutsch in der Wirtschaft und Mathe in der Wirtschaft, aber ein gutes Stück wirds schon bringen. Et voila! Intelligente Fächerwahl.

Beitrag von „Silicium“ vom 9. Januar 2012 15:04

Zitat von IxcaCienfuegos

Dann, mein lieber Silicium, sei doch bitte so nett und erklär mir, warum ich in Physik in der 11. Klasse eine 3 hatte, ohne auch nur in einer einzigen Stunde das ganze Jahr über

was verstanden zu haben, und in Englisch auch eine 3 auf meinem Zeugnis stand?

Glaub ich Dir, aber ist das die Regel? Unser Dozent in Physikfachdidaktik hat eben berichtet, dass es Untersuchungen gibt, dass Schüler in Physik überdurchschnittlich oft angeben, dass sie von den Fachinhalten überfordert sind. Die Physikdidaktikforschung ist extrem bemüht aufzudecken, warum dieses Fach, obwohl alle Technik auf diesem Fach basiert, in der Gesellschaft beziehungsweise bei den Schülern und bei den angehenden Lehramtsstudenten so unbeliebt ist.

Ein großer Faktor, der in vielen Studien herauskam ist, dass es unter Schülern als zu schwierig zu begreifen gilt. Das gilt übrigens in besonderem Maße auch für Chemie. Mathe interessanterweise weniger! Das wird dadurch erklärt, dass z.B. in Chemie sehr viele abstrakte Modelle relativ früh vorkommen und, dass Kinder in dem Alter oft noch gar nicht die intellektuellen Kapazitäten hätten, diese zu begreifen. In derselben Klassenstufe sind andere Fächer wesentlich weniger abstrakt und erfordern in der Klassenstufe nicht so viel Vorstellungsvermögen (der Molbegriff ist z.B. intellektuell von vielen Schülern nicht vorstellbar). So wird dann früh eine Abneigung entwickelt gegenüber dem Fach, "das ich nicht verstehe" und eine Zuneigung zu einem Fach "in dem ich intellektuell folgen kann" und vllt höchstens merke, dass ich etwas mehr dafür tun müsste, wenn es mal schlechte Noten gibt. Das ist dann eine Sache der Selbstwirksamkeitserwartung.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 9. Januar 2012 15:34

Zitat Silicium :

Zitat

Mein Punkt ist gewesen, dass man dafür aber keinen IQ von 160 benötigt, sondern andere Gaben als den puren Intellekt. Der IQ von 160 nützt einem als Violinist vermutlich gar nicht viel, sondern es sind die anderen von Dir angesprochenen, nur bei gaaaanz wenigen Menschen vorkommenden Talente, die entscheidend sind.

Na gut, das kann ich Schulstuben-Musik-Lehrer unterschreiben, obwohl ich anmerken muss, dass die erforderliche Intellektualität bei den meisten doch ein wenig unterschätzt wird und viele meinen, es käme nur (!) auf die o.g. Begabungen an.

Ein Dummhans wird nie in der Lage sein, die Violine auch selbst nur bis zu dem Grade zu erlernen, dass er sich auf ihr zurechtfindet und in einem Amateurorchester mitspielen könnte

und auch dürfte, es sei denn, dass er den Dirigenten bestechen würde.

Merkwürdigerweise wurde in den letzten Jahrzehnten auch im praktischen Musikbereich der Irrglaube genährt, ein jeder (!) könnte ein Instrument erlernen, wenn er es nur wolle und vor allem einen fähigen Lehrer (Aha !) dafür hätte. Auch eine Art von Herunternivellierungstendenz, in etwa so, als wenn heutzutage im allgemeinschulischen Bereich dauernd herumposaunt wird, dass eigentlich jeder (!) das Gymnasium besuchen könnte und es (fast) nur auf die Lehrer ankäme, die gefälligst zu binnendifferenzieren und auch bei Klassen mit 35 Schülern zu individualisieren hätten.

Als aktiver Instrumentalist und Orchesterspieler kann ich gar nicht präzise festlegen, wie hoch der IQ dafür sein müsste. Ich würde es nur allgemein formulieren, dass man als Instrumentalist intellektuell zumindest fit und wach sein sollte. 😎

Beitrag von „SteffdA“ vom 9. Januar 2012 16:44

Zitat

Ein großer Faktor, der in vielen Studien herauskam ist, dass es unter Schülern als zu schwierig zu begreifen gilt. Das gilt übrigens in besonderem Maße auch für Chemie. Mathe interesseranterweise weniger! Das wird dadurch erklärt, dass z.B. in Chemie sehr viele abstrakte Modelle relativ früh vorkommen und, dass Kinder in dem Alter oft noch gar nicht die intellektuellen Kapazitäten hätten, diese zu begreifen.

Zu meiner Schulzeit wurde Physik in Klasse 6 eingeführt und Chemie in Klasse 7. Das mit Verstehen hat da schon geklappt (auf dem entsprechenden Altersniveau).

Woran ich mich erinnere ist, dass Schüler, die in der 6. bis 8. Klasse viel durch Auswendiglernen bewältigen konnten, in den 9 und 10. Klasse ziemliche Schwierigkeiten insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern hatten.

Ich selbst hatte große Schwierigkeiten mit dem Auswendiglernen und diversen Glaskugeln und hatte dann eben in den Fremdsprachen und Literatur so meine Probleme. Nicht falsch verstehen, ich habe gerne gelesen (tue das auch immer noch), aber Interpretationen wie "was hat der Autor wohl it diesem Satz gemeint oder mit jenem..." waren für mich damals sehr weit weg jeglicher logisch nachvollziebarer Zusammenhänge.

Aus meinem zugegebenermaßen sehr kurzen Einblick in den gymnasialen Matheunterricht (Vertretung am BG) habe ich allerdings den Schluß gezogen, dass Schwierigkeiten der Schüler

meiner Meinung nach doch eher am Unterricht und den Inhalten liegen.
Thema war die Modellierung von Exponentialfunktionen am Beispiel des radioaktiven Zerfalls.
In dem angegebenen Mathebuch wurden derartige Zerfallsfunktionen auf eine Exponentialfunktion zur Basis 10 zurückgeführt. Mathematisch formal korrekt, aber fern von jedem Praxisbezug. Für mich war voraussehbar, dass die Schüler sich damit schwer taten.

Grüße
Steffen

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 9. Januar 2012 17:26

Silicium, ich hab ja auch gar nicht kapiert. Nichts von alledem, was der Lehrer da erzählt hat. Aber Äquivalenzumformung krieg ich grade noch hin. Und viel mehr ist nicht nötig für eine 4 in Physik.... Auswendiglernen, welche Formel man hernehmen muss und fertig. Dafür muss man nicht mal wissen, was man tut....

Beitrag von „Trantor“ vom 9. Januar 2012 23:55

Zitat von Brick in the wall

Das Problem der Geisteswissenschaften ist, dass jeder meint, etwas zu ihnen sagen zu können.

Bei den Wirtschaftswissenschaften ist es ähnlich. Es meinen ja z.B. auch viele, sie wüssten, wie man die Finanzkrise löst 😊 Der Grund liegt meines Erachtens darin, dass man sich in diesen Bereichen ja durchaus mit gesundem Menschenverstand an der Oberfläche bewegen kann, und so die Hintergründe doch eher mal ignoriert.

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 10. Januar 2012 06:46

Zitat von IxcaCienfuegos

Silicium, ich habs ja auch gar nicht kapiert. Nichts von alledem, was der Lehrer da erzählt hat. Aber Äquivalenzumformung krieg ich grade noch hin. Und viel mehr ist nicht nötig für eine 4 in Physik.... Auswendiglernen, welche Formel man hernehmen muss und fertig. Dafür muss man nicht mal wissen, was man tut....

Ich hatte in Mathe noch in der Jahrgangsstufe 13 13 Punkte ... verstanden und gekonnt habe ich nichts.

Beitrag von „Blau“ vom 10. Januar 2012 20:19

Wie bewertet Ihr in diesem Zusammenhang die (zumindest in Bayern bestehende) Tatsache, dass Naturwissenschaften im Lehrplan des 8jährigen Abiturs weiter "heruntergefahren" wurden (nur noch 1 Naturwissenschaft/4 Halbjahre in 11/12 - obligatorisch neben Mathematik in den letzten beiden Jahren statt 6 Semester wie bisher..) ??

Zusammengenommen mit dem Wegfall der Leistungskurse, in denen in den letzten beiden Jahren eine unglaubliche Stofffülle vermittelt werden konnte, ein großer Rückschritt für diesen Bereich..

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 10. Januar 2012 20:38

Zitat von Blau

Wie bewertet Ihr in diesem Zusammenhang die (zumindest in Bayern bestehende) Tatsache, dass Naturwissenschaften im Lehrplan des 8jährigen Abiturs weiter "heruntergefahren" wurden (nur noch 1 Naturwissenschaft/4 Halbjahre in 11/12 - obligatorisch neben Mathematik in den letzten beiden Jahren statt 6 Semester wie bisher..) ??

Zusammengenommen mit dem Wegfall der Leistungskurse, in denen in den letzten beiden Jahren eine unglaubliche Stofffülle vermittelt werden konnte, ein großer Rückschritt für diesen Bereich..

Das ist eine Angleichung an den Rest Deutschlands (Ausnahme Sachsen). Allerdings wird sich

doch eher nichts daran ändern, dass die Naturwissenschaften recht häufig gewählt werden, oder? An der Schule meines Bruders haben in einem Jahrgang von 100 Schülern nur 40 die Option mit der 2. FS gewählt, die anderen 60 müssen demzufolge eine 2. Naturwissenschaft haben. Die Abschaffung der Leistungskurse halte ich auch für eine schlechte Idee.

Beitrag von „Mikael“ vom 10. Januar 2012 21:28

Zitat von Trantor

Bei den Wirtschaftswissenschaften ist es ähnlich. Es meinen ja z.B. auch viele, sie wüssten, wie man die Finanzkrise löst 😊

Lol, das wissen die "Fachleute" doch am allerwenigsten, wie die letzten Jahre eindrucksvoll bewiesen haben. VWL ist eine "Schönwetter-Wissenschaft" (etwas vornehmer eine "ceteris paribus"- "Wissenschaft") und leider nicht (mehr) ernstzunehmen...

Beitrag von „SteffdA“ vom 11. Januar 2012 15:30

Zitat

Wie bewertet Ihr in diesem Zusammenhang die (zumindest in Bayern bestehende) Tatsache, dass Naturwissenschaften im Lehrplan des 8jährigen Abiturs weiter "heruntergefahren" wurden (nur noch 1 Naturwissenschaft/4 Halbjahre in 11/12 - obligatorisch neben Mathematik in den letzten beiden Jahren statt 6 Semester wie bisher..) ??

Nun, Deutschland schafft sich halt ab! Nich im Sarrazinschen Sinne, aber im oben genannten.

Zitat

Bei den Wirtschaftswissenschaften ist es ähnlich. Es meinen ja z.B. auch viele, sie wüssten, wie man die Finanzkrise löst 😊

Mir ist nicht bekannt, dass Ingenieure oder Naturwissenschaftler Banken und Firmen regelmäßig gegen die Wand fahren. Ebenso wenig ist mir bekannt, dass Ingenieure bzw. Naturwissenschaftler die Finanzkrise verursacht hätten.

Im übrigen wird oft und zurecht zwischen Finanz- und Realwirtschaft unterschieden. Wenn also Finanzwirtschaft nicht real ist sollte ihr auch eine entsprechend geringe Bedeutung (und damit Wirkung und Gefährlichkeit) zugewiesen werden.

Grüße
Steffen

Beitrag von „Trantor“ vom 11. Januar 2012 20:39

Zitat von SteffdA

Mir ist nicht bekannt, dass Ingenieure oder Naturwissenschaftler Banken und Firmen regelmäßig gegen die Wand fahren.

Es gibt jede Menge Ingenieure, die Ihr Firmen an die Wand fahren, sobald diese groß genug werden, dass sie einer kaufmännischen Führung bedürfen. Und natürlich haben Ingenieure und Naturwissenschaftler schon einen Anteil daran, wenn Industrieunternehmen z.B. Innovationen nicht schnell genug umsetzen und so aus dem geschäft gedrängt werden.

Zitat

Ebenso wenig ist mir bekannt, dass Ingenieure bzw. Naturwissenschaftler die Finanzkrise verursacht hätten.

Der Vergleich hinkt natürlich. Es gibt auch sehr wenige Wirtschaftswissenschaftler, die eine Brücke bauen, die dann einstürzt, genauso wenig, wie z.B. es nur sehr selten vorkommen dürfte, dass Soziologen ärztliche Kunstfehler begehen.

Zitat

Im übrigen wird oft und zurecht zwischen Finanz- und Realwirtschaft unterschieden. Wenn also Finanzwirtschaft nicht real ist sollte ihr auch eine entsprechend geringe

Bedeutung (und damit Wirkung und Gefährlichkeit) zugewiesen werden.

Und hiermit bestätigst Du genau meine Aussage. Man hat etwas Halbwissen (wenn überhaupt), hält sich aber für den großen Wirtschaftsspezialisten. (Und mal rein fachlich: Die Trennung in Finanz- und Realwirtschaft ist blödsinnig, da die eine ohne die andere nicht funktioniert).

Beitrag von „SteffdA“ vom 12. Januar 2012 16:18

Zitat

Und hiermit bestätigst Du genau meine Aussage. Man hat etwas Halbwissen (wenn überhaupt), hält sich aber für den großen Wirtschaftsspezialisten.

1. Habe ich nie behauptet, dass ich weiß, wie man die Wirtschafts -bzw. Finanzkrise in Griff kriegt. Ich hinterfrage das ein- oder andere aber.
2. Man muß kein guter Koch sein, um festzustellen, dass ein Essen schlecht ist.
3. Zeigt die gegenwärtige Krise doch sehr deutlich, dass die Modelle der Wirtschaftler eben nicht gut funktionieren. Mein Handy zeigt mir dagegen sehr deutlich, dass die Modelle der Physik bzw. ihrer konkreten Anwendung Nachrichtentechnik, sehr gut funktionieren und bei Nicht-Funktion (was durchaus auch mal vorkommt, niemand ist fehlerfrei) zumindest nicht Menschen um ihre Lebenschancen bringt.

Zitat

Es gibt jede Menge Ingenieure, die Ihr Firmen an die Wand fahren, sobald diese groß genug werden, dass sie einer kaufmännischen Führung bedürfen.

Und weil die Kaufleute keine Ahnung von der Ingenieurstätigkeit haben bedürfen die Ingenieure der Führung durch die Kaufleute?!?!

Zitat

Und natürlich haben Ingenieure und Naturwissenschaftler schon einen Anteil daran, wenn Industrieunternehmen z.B. Innovationen nicht schnell genug umsetzen und so aus dem geschäft gedrängt werden.

Nun, um Early Adoptors zu bedienen reicht es sicherlich eine 60%-Lösung innovativ und schnell am Markt zu platzieren (um dann durch bessere Produkte verdrängt zu werden).
Ich hingegenen, und hoffentlich viele andere auch, erwarte für 100% Preis auch 100% Produkt.

Grüße
Steffen

Beitrag von „Piksieben“ vom 12. Januar 17:13

Zitat von SteffdA

Und weil die Kaufleute keine Ahnung von der Ingenieurstätigkeit haben bedürfen die Ingenieure der Führung durch die Kaufleute?!?!

Man nennt dies Arbeitsteilung.

Du willst uns aber nicht weismachen, dass Ingenieure und Nachrichtentechniker unfehlbar seien (bis auf kleine menschliche Versagen). Absurder geht es kaum.

Ich empfehle den [Wikipedia-Artikel zu Programmfehlern](#): Selbstverständlich gefährden Fehler von Ingenieuren, Naturwissenschaftlern, Informatikern ... die Menschheit. Hallo? Noch nie was von Tschernobyl gehört?

Ehrlich gesagt, so eine Diskussion finde ich ... hm ... unwürdig. Lehrer sollten doch eine etwas differenziertere Sicht auf die Welt haben.

Beitrag von „SteffdA“ vom 12. Januar 19:12

Zitat

Du willst uns aber nicht weismachen, dass Ingenieure und Nachrichtentechniker unfehlbar seien (bis auf kleine menschliche Versagen).

Das habe ich an keiner Stelle behauptet.

Zitat

Selbstverständlich gefährden Fehler von Ingenieuren, Naturwissenschaftlern, Informatikern ... die Menschheit. Hallo? Noch nie was von Tschernobyl gehört?

Tschernobyl? Deutschland? 30km Sperrzone? Menschheit gefährdet?

Schon mal was von Relation gehört?

Ich habe im übrigen auch nie behauptet, dass technische Errungenschaften per se ungefährlich wären.

Zitat

Ehrlich gesagt, so eine Diskussion finde ich ... hm ... unwürdig. Lehrer sollten doch eine etwas differenziertere Sicht auf die Welt haben.

Meine Sicht ist genau so differenziert, wie der Wirtschaftler, die mir erzählen, wie ich als Ingenieur zu arbeiten habe bzw. hatte.

Beitrag von „blabla92“ vom 12. Januar 2012 19:16

Polemisches zur Intellektualität von gewissen Fachbereichen:

Die Wahrscheinlichkeit, unter Mathe-Physik-Lehrern Exemplare anzutreffen, die geistig nicht zu Höhenflügen in der Lage sind, einen beschränkten Horizont haben, im Leben und fachlich auf Schema-F-Lösungen beharren und bieder-bodenständig-spießig sind, ist meiner bisherigen Erfahrung nach deutlich höher als bei Lehrern mit anderen Fachkombis - ein Vorurteil, ja, aber durch Beobachtung oft, nicht immer (!) bestätigt. Bei manchen frage ich mich echt, wie die so ein intellektuell anspruchsvolles Studium durchgehalten haben. Könnte es nicht auch deshalb sein, weil ein Lehramtsstudium in diesem Fächern gar nicht soooo herausfordernd sein muss???

Beitrag von „SteffdA“ vom 12. Januar 2012 19:48

Zitat

Könnte es nicht auch deshalb sein, weil ein Lehramtsstudium in diesem Fächern gar nicht soooo herausfordernd sein muss???

Das kann ich weder bestätigen, noch widerlegen. Von den Lehrern im naturwissenschaftlichen-technischen Bereich, die ich in eigener Schulzeit erlebt habe, kann ich das nicht behaupten. Ich selbst habe Nachrichtentechnik studiert und bin dann über ein Aufbaustudium Lehrer geworden. Insofern kann ich obige Aussage/Frage auch nicht bestätigen.

Beitrag von „SteffdA“ vom 12. Januar 2012 20:04

Zitat

...unter Mathe-Physik-Lehrern Exemplare anzutreffen, die geistig nicht zu Höhenflügen in der Lage sind...

Nun Lehrer, Forscher und Entwickler sind unterschiedliche Berufe. Ich denke, das ist nicht zufällig so.

Beitrag von „Silicium“ vom 15. Januar 2012 17:27

Zitat

Deine

Verwunderung kann ich mir nur aus der krassen Unkenntnis der "alten" und "neuen" Studienbedingungen jenseits des Physikstudiums erklären. Früher war es so, dass man in den Geisteswissenschaften als Lehrämmler zwei Magister-Hauptfächer studiert hat (die Studieninhalte waren dabei nahezu identisch, nur die Anforderungen im Hinblick auf die SWS im Lehramt höher; es mussten ja auch noch Fachdidaktik und Erziehungswissenschaft untergebracht werden). Die Qualifikation entsprach 1:1 dem jeweiligen Hauptfachmagister (mit dem einzigen

Unterschied, dass man nur in einem der beiden Fächer eine Qualifikationsarbeit geschrieben hat), die Prüfungen waren z. Tl sogar im Lehramt anspruchsvoller; kann jetzt genauer nur für meine Studienbedingungen sprechen: Im Magister hatte man in den Übersetzungsklausuren Zugriff auf ein Wörterbuch, im Staatsexamen war das explizit ausgeschlossen.

Im Magister hat man nun nicht nur ein Fach studiert, sondern entweder 2 Hauptfächer oder ein Hauptfach und zwei Nebenfächer; das ist universitätsabhängig. Insofern sind die Differenzen der beiden Studiengänge minimal. Es gab auch – jenseits der Fachdidaktik – keine separaten Veranstaltungen für Lehrämmler. Eine wie auch immer geartete Ausdifferenzierung ("Tiefe der Materie") war zumindest studienorganisatorisch nicht vorgesehen. Warum sollte also das, was mit zwei Magister-Hauptfächern möglich war, mit dem Bachelor nicht möglich sein? Da hat man ja auch Nebenfächer oder ggf. zwei Hauptfächer. (Letztlich ist ja auch der Bachelor nichts Anderes als eine "glorified" Zwischenprüfung. Ein ernst zu nehmendes abgeschlossenes Studium ist das nur auf dem Papier. Ich habe universitäre Lehraufträge, traue mir also durchaus den Vergleich zu.)

Edit: Damit das hier nicht wieder ins Offtopic driftet, schlage ich vor, weitere Wortmeldungen in Siliciums Spezialthread zu verlegen.

Alles anzeigen

Da gewünscht die weitere Diskussion hierzu in diesem Thread!

Das überrascht mich tatsächlich, in Chemie wäre das unmöglich. Wenn ich allein für einen reinen Chemie - Bachelor 40 SWS habe und einen großen Teil davon im Labor bin, dann kann ich nicht gleichzeitig beispielsweise in Biologie oder Physik im Labor stehen und den ganzen Inhalt von deren 40 SWS abarbeiten. Um überhaupt zwei Naturwissenschaften studieren zu können als Lehrämmler sind die Studiengänge im Umfang gegenüber dem reinen Studium reduziert. Alles andere ist schier unmöglich!

Dass man (angeblich) gleichzeitig im vollem Umfang zwei Sprachen studieren kann ohne inhaltliche Abstriche zu machen und zusätzlich noch Erziehungswissenschaft unter bringen kann ist schon etwas, was man einfach mal so stehen lassen kann. Das sagt dann ja auch etwas über das Niveau aus.

Ob man es aber tatsächlich in zwei Geisteswissenschaftlichen-Fächern dann auf das hohe Niveau derjenigen, die das reine Fach studieren bringt, beziehungsweise, so wie Du schreibst,

sogar noch mehr von einem abverlangt wird in den Prüfungen, klingt für mich ein wenig überschätzt. Ich glaube Du würdest gerne von Dir behaupten Du wärest philosophisch so gebildet wie ein reiner Philosophie Student, hab ich recht? Dir fällt es unmöglich zu akzeptieren, dass Du da eben als Lehrämtlter inhaltlich Abstriche machen musst, mal jemand inhaltlich tiefer geht als Du.

Allein schon die Zeit, in der Du für dein 2. Fach etwas tun musst, hat der reine Philosophie Student zur Verfügung um sich tiefer in die Materie einzuarbeiten als Du. Es sei denn er sitzt parallel zu Deinem 2. Fach herum und dreht Däumchen, aber ich glaube die reinen Philosophie Studenten würden aufschreien und sagen, dass sie im selben zeitlichen Umfang wie Du mit 2 Fächern, sich mit ihrer Philosophie beschäftigen!

Ich kann ja verstehen, dass Du Dich gegenüber der Physik nicht schlechter verkaufen möchtest! Aber, dass Du jetzt auch noch der Meinung bist mit zwei verschiedenen Fächern + Erziehungswissenschaft in jedem Fach auch noch inhaltlich gleichwertig und in Prüfungen sogar noch stärker gefordert zu sein, als jeder, der diese Fächer fulltime und total spezialisiert auf nur diese Fächer studiert ist aus meiner Sicht, nimms mir nicht übel, ein bisschen eine Größenphantasie.

Selbst ich, der viel von sich hält, gibt unumwunden dazu, dass ich gar nicht so viel in Chemie wissen kann wie jemand, der eben NUR Chemie studiert! Aber vielleicht ist es in Geisteswissenschaften auch anders, dass da einfach gar nicht so viele Dinge mehr zu lernen sind für die reinen Studenten.

Jetzt nur ein Spaß:

Das würde erklären, warum bei uns die Geisteswissenschafts-Bachelor im Sommer auf der mit Kuhblumen gelben Wiese vor unseren Laboren liegen und anscheinend vorlesungsfrei haben, während die Chemie-Bachelor drinnen stehen und synthetisieren.

Selbiges gilt übrigens für Mediziner. Der Mediziner geht im dunklen zu Uni und verlässt diese, wenn es dunkel ist. Meine ehemalige WG Mitbewohnerin Anglistik hat ein paar Vorlesungen, danach ist sie zuhause. Klar muss sie auch was zuhause tun. Aber anscheinend hat man bei Geisteswissenschaften mehr Zeit? So viel Zeit, dass man 2 Fächer vollwertig studieren kann? Das wirft imho kein gutes Licht auf die reinen Sprachstudenten, denn ein Lehrämtlter leistet demnach mehr als das Doppelte von ihnen! Das würde ich über einen reinen Chemiestudenten nie sagen können, der geht inhaltlich eben viel tiefer.

Mal eine ganz ehrliche Frage, glaubst Du, dass Du in Deinen Fächern inhaltlich genauso viel lernst, wie jemand, der dieses Fach als einziges Fach studiert? Das würde mich mal interessieren, ob es in Deiner Welt etwas gibt, wo Du mal nicht zur Spitzengruppe gehörst. Dieses Höhenflugdenken wird mir ja immer vorgeworfen, aber ich würde nie sagen, dass ich genauso viel in Physik leisten muss wie ein reiner Physikstudent!

Beitrag von „Silicium“ vom 15. Januar 2012 17:43

Ganz ehrlich, über meine Chemiekenntnisse und über Deine Philosophiekenntnisse kann ein reiner Chemiker beziehungsweise ein reiner Philosoph nur müde lächeln! Damit muss man sich abfinden!

Wäre doch irgendwie ein bisschen komisch wenn Lehrer in zwei Fächern auf dem Niveau von reinen Absolventen wären. Image not found or type unknown

Beitrag von „philosophus“ vom 15. Januar 2012 17:58

Zitat von Silicium

Ich kann ja verstehen, dass Du Dich gegenüber der Physik nicht schlechter verkaufen möchtest. Aber, dass Du jetzt auch noch der Meinung bist mit zwei verschiedenen Fächern + Erziehungswissenschaft in jedem Fach auch noch inhaltlich gleichwertig und in Prüfungen sogar noch stärker gefordert zu sein, als jeder, der diese Fächer fulltime und total spezialisiert auf nur diese Fächer studiert ist aus meiner Sicht, nimms mir nicht übel, ein bisschen eine Größenphantasie.

Selbst ich, der viel von sich hält, gibt unumwunden dazu, dass man gar nicht so viel in Chemie wissen kann wie jemand, der eben NUR Chemie studiert! Aber vielleicht ist es in Geisteswissenschaften auch anders, dass da einfach gar nicht so viele Dinge mehr zu lernen sind für die reinen Studenten.

Das würde erklären, warum bei uns die Geisteswissenschafts-Bachelor im Sommer auf der mit Kuhblumen gelben Wiese vor unseren Laboren liegen und anscheinend vorlesungsfrei haben, während die Chemie-Bachelor drinnen stehen und synthetisieren. Selbiges gilt übrigens für Mediziner. Der Mediziner geht im dunklen zu Uni und verlässt diese, wenn es dunkel ist. Meine ehemalige WG Mitbewohnerin Anglistik hat ein paar Vorlesungen, danach ist sie zuhause. Klar muss sie auch was zuhause tun. Aber anscheinend hat man bei Geisteswissenschaften mehr Zeit? So viel Zeit, dass man 2 Fächer vollwertig studieren kann?

Nur ganz kurz, weil ich fürchte, dass wir hier im Forum deine mangelnde Allgemeinbildung nicht zufriedenstellend kompensieren können:

- Was du für "überschätzt" oder gar für "Größenwahn" hältst, ist eher ein Problem deiner Wahrnehmung. Was ich geschrieben habe, lässt sich leicht anhand der Studien- und Prüfungsordnungen der Fächer verifizieren, das müssen wir hier gar nicht diskutieren. Da schlage ich vor: Wenn es dich brennend interessiert, lies es halt mal nach.
- Was die Organisation des Studiums angeht, so scheinen die Naturwissenschaften eher "verschult" zu sein als die Geisteswissenschaften: die Studienschwerpunkte konnten – zumindest früher – freier gewählt werden. Entsprechend frei ist die Zeiteinteilung. Vermutlich liegt hier die Quelle deiner Missverständnisse. Deine Beobachtung von "Kuhblumen" und "Wiesen" verweist jedenfalls wieder auf das Problem: Wo deine Anglistik-Kommilitonin ihre Leistungen erbringt, kann ich nicht beurteilen. Mag sein, dass sie die zu bearbeitenden Bücher alle in der Badewanne liest – so what? Sie könnte sie vermutlich auch in der Universitätsbibliothek lesen oder eben auf der Kuhwiese – über die Qualität der Leistung sagt das doch gar nichts aus. (Deine Einlassungen erinnern mich an die Lehrer-haben-nur-einen-Halbtagsjob-Diskussion, man trifft den Lehrer um 14h beim Einkaufen und schließt messerscharf darauf, dass das Lehrerleben ja doch eine laue Angelegenheit ist.)
- Die wesentliche Arbeit im Studium findet m. E. nicht in den Lehrveranstaltungen statt; die geben den Rahmen ab, innerhalb dessen man dann Schwerpunkte setzt (und dann z. B. ins Archiv verschwindet, wo einen fleißige Chemie-Praktikanten aber nicht sehen...), und verschaffen einem das Handwerkszeug. Die eigentliche Arbeit findet dann aber am Schreibtisch statt.
- Nebenbei: Studium bedeutet nicht: "Dinge lernen", also Lerninhalte anhäufen, sondern Strukturen verstehen – dabei gilt das Prinzip der Exemplarizität. Mag sein, dass das in Chemie anders ist, das kann ich nicht beurteilen.

Könnte generell nicht schaden, dass du dich vielleicht einfach mal über Zusammenhänge informierst, bevor du hier wieder einen deiner So-wie-Klein-Erna-sich-die-Welt-vorstellt-Beiträge absetzt. Deine regelmäßigen Provokationen sind ja leidlich amüsant zu lesen, aber langsam nutzt es sich doch etwas ab, vor allem weil sich immer mehr herauskristallisiert, dass man mit dir nicht auf Augenhöhe diskutieren kann, weil du schlicht zu wenig weißt.

Und deshalb breche ich an dieser Stelle mal das Gespräch ab. Aber vielleicht machst du dich – in deinem späteren Berufsleben womöglich? – mal kundig, dann könnte man ja wieder darüber nachdenken, Zeit fürs Gespräch zu opfern.

Beitrag von „Silicium“ vom 15. Januar 2012 18:21

[Zitat von philosophus](#)

Was du für "überschätzt" oder gar für "Größenwahn" hältst, ist eher ein Problem deiner Wahrnehmung. Was ich geschrieben habe, lässt sich leicht anhand der Studien- und Prüfungsordnungen der Fächer verifizieren, das müssen wir hier gar nicht diskutieren. Da schlage ich vor: Wenn es dich brennend interessiert, lies es halt mal nach.

Wenn dem wirklich so sein sollte, dann müssten ja Lehrer auf dem Arbeitsmarkt mehr als nur gefragt sein. Gleich zwei Fächer im vollen Umfang studiert + Erziehungswissenschaftliche Anteile auch noch untergebracht. Das ist doch mehr als doppelte Qualifikation gegenüber einem reinen Studenten der entsprechenden Fächer.

Wenn von Lehrern tatsächlich mehr als das Doppelte von normalen Studenten verlangt wird, müssten die Lehrer ja die absolute Elite sein (wenn man bedenkt, wie schwierig ein Studiengang alleine schon ist!).

Ich würde wirklich gerne mal wissen, was ein reiner Philosophie Student zu Deinen Aussagen so meint und ob da nicht doch so einige Dinge sind, die er in seinem Fach mehr können muss und, die Du nicht auf dem Schirm hast. Ein Blick in die Studienordnung in Mathe z.B. verrät, dass das Grundstudium fast komplett dieselben Vorlesungen für Lehrämmler enthält, wie für Bachelor Kandidaten. Was nicht in der Studienordnung steht ist, dass Lehramtskandidaten in den Klausuren einfacher bewertet werden. Da müssen sie fürs Bestehen oder eine gute Note weniger Punkte erbringen als die reinen Studenten.

Sich nur auf die Studienordnung zu berufen wird der Realität nicht immer gerecht.

Du willst Dich ja aus dem Gespräch verabschieden, aber ich finde Du bist meiner Frage ausgewichen.

Glaubst Du, dass Du z.B. in Philosophie fachlich genauso tiefgehend ausgebildet wurdest wie reine Philosophiestudenten? Ein einfaches ja / oder nein genügt. Mich würde interessieren ob das alle so sehen, ob sie in ihren Fächern auch alle genauso viel leisten mussten wie die reinen Studenten.

Ist das wirklich so? Ist es eine Art Überheblichkeit, für die die Lehrer teilweise schon bekannt sind? Oder hat da ein Philosophus vielleicht einfach sogar ein noch größeres Ego, als der Silicium?

Ich weiß bei Dir wirklich nicht, ob Du überhaupt glaubst, ob Du auch nur in irgendetwas irgendwem unterlegen bist. Selbst ich kenne meine Grenzen!

Schade, dass hier keine reinen Philosophen mitschreiben. Ich glaube die würden zu den Lehrern, imho zurecht, einiges zu sagen haben. Immerhin studieren sie vollkonzentriert nur ein Fach!

Beitrag von „chilipaprika“ vom 15. Januar 18:46

Hello!

Selbst, wenn an deiner Uni LehrämterInnen weniger Punkte zum Bestehen brauchen, heisst das doch noch lange nicht, dass alle LehramtskandidatInnen ihre Klausuren mit 40% bestehen oder?

Reine Philosophen:

es gibt meines Wissens keine / kaum Studiengänge, wo man nur Philosophie auf Diplom hätte.
Ich bin Germanistin, Romanistin und Politikwissenschaftlerin.

Ob ich in Germanistik ein Seminar weniger in Mittelhochdeutsch hatte, in Französisch ein Seminar weniger zur Provence und in Politikwissenschaft ein ausländisches politisches System weniger betrachtet habe?

Ja.

Bin ich deswegen weniger qualifiziert?

Auf keinen Fall

1) die Lehramtsprüfungen (zumindest an meiner Uni und Bundesland - nicht BY) waren in den Geistes- und Sozialwissenschaften zentral mit vorher unbekannten Themen, so dass ich nur 6 Wochen hatte, um mich auf vorher eventuell unbekannten Rahmenthemen vorzubereiten
2) Lehramtsstudierende hatten mehr Prüfungen abzulegen.

Beispiel: in Germanistik konnte ein Magisterabsolvent aussuchen, in welchen 2 Bereichen (1 für Nebenfächler) von Neuere Literatur / Ältere Literatur (auf Mittelhochdeutsch und Frühneuhochdeutsch) / neuere Sprachwissenschaft / Diachrone Sprachwissenschaft (ich verzichte auf eine Erläuterung der Bereiche, du weißt ja schon alles) er geprüft werden möchte. Als Lehrämterin musste ich in 3 Bereichen geprüft werden und konnte mir vieles nicht aussuchen.

3) Ich hatte offiziell weniger SWS insgesamt, aber mehr Pflicht-SWS, die ich nachweisen musste. Da du als Naturwissenschaftler eh alle deine SWS nachweisen musst, weißt du nicht, was freies Studieren bedeutet, aber ja, es gibt einige Menschen, die nicht zur VL gegangen sind und einfach aus Büchern gelernt haben.

4) die Qualifikation von LehrämterInnen ist eindeutig breiter, aber nicht weniger tief. Klar, jemand, der vom ersten Semester an sich in Althochdeutsch und Mitelhochdeutsch verliebt hatte, hat jetzt eine eindeutige tiefere Quali in dem Bereich, weil er als Magisterstudent vielleicht alle seine Wahlkurse danach ausgesucht hat, aber Studierende, die im Sinne eines allgemeinbildenden Studiums studiert haben, haben eine ähnliche Tiefe und sollten auch eine vergleichbare Breite erreichen.

5) in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind die Themen (achtung, das Wort solltest du als zukünftiger Lehrer kennen(lernen)): EXEMPLARISCH.

Es ist egal, ob ich das Wohlfahrtssystem im internationalen Vergleich, die Parteifinanzierung in europäischen Ländern oder die Demokratieentwicklung in Transitionsländern beobachte: ich erlerne ein Handwerkzeug, um sozialwissenschaftliche Texte lesen und verstehen zu können,

sozialwissenschaftliche Studien verstehen, kritisieren und selbst durchführen zu können, ich erlerne, wissenschaftlich zu arbeiten und selbst methodisch einwandfrei zu arbeiten. Die thematischen Seminare sind zwar wichtig, dienen aber auch andere Zwecke. Wie sonst könnte man an unterschiedliche Universitäten unterschiedliche Seminare besuchen. Ach, ich vergaß, über Theoretische Physik I, II und III (weitere Physikbereiche und Nummerierung) kommt ihr in den Naturwissenschaften nicht hinaus. Alle zusammen ohne richtige Wahlfreiheit.

genervte Chili

Beitrag von „Silicium“ vom 15. Januar 2012 19:04

Zitat von chilipaprika

Ich bin Germanistin, Romanistin und Politiwissenschaftlerin.

Zitat von chilipaprika

die Qualifikation von LehrämterInnen ist eindeutig breiter, aber nicht weniger tief.

Herzlichen Glückwunsch, gleich drei Fächer nicht nur gleichwertig tief, sondern dabei gleichzeitig auch noch breiter studiert als drei Studenten, die nur eines der Fächer studiert haben. Und natürlich hast Du ja auch noch zusätzlich EPG und natürlich noch Pädagogik und und und. Wir Lehrer sind schon echt gut!

Poste das mal in einem Forum, in dem nicht nur Lehrer lesen. Ich glaube der Zuspruch wäre nicht sonderlich groß. Zurecht meiner Meinung nach!

Mal ganz ehrlich, ich finde es ja auch so, dass wir schon gut ausgebildet sind in unseren Fächern fachwissenschaftlich, keine Frage. Ich denke auch, dass man ordentlich was lernt, aber man muss es auch nicht übertreiben, ehrlich! Irgendwo ist man eben doch nur Lehrer mit zwei Fächern + Pädagogik + EPG und eben nicht reiner Fachwissenschaftler, der einfach viel mehr in die Tiefe gehen muss, weil er eben wissenschaftlich und nicht pädagogisch arbeiten soll!

Ich meine die Diskussion führt auch zu nichts, aber es sagt finde ich viel über das Ego aus, ob man bereit ist auch mal anzuerkennen wenn andere einfach mehr leisten müssen. Ich hatte gedacht es wurde in den Diskussionen bislang so die eigene Stellung übertrieben gut dargestellt, nur damit man mir, Silicium als Person, keine Zugeständnisse machen muss.

Jetzt sehe ich aber, dass es anscheinend wirklich Lehrer gibt, die sich auch in den wissenschaftlichen Himmel heben, wenn ich gar nicht das "Diskussionsgegenstück" bin, sondern die reinen Fachstudenten.

Als nächstes erzählt noch ein Lehrer er forscht und publiziert nebenher und das ist natürlich auch auf mindestens dem Niveau eines Fachwissenschaftlers (der den ganzen Tag nichts anderes tut, während wir Rotzlümmel disziplinieren).

Wie auch immer das mit dem Studium so ist, manch einer wird vermutlich immer noch glauben 3 Fächer auf höchstem Niveau studiert zu haben, spätestens nach ein zwei Schuljahren beginnt die Tiefe des Wissens massiv einzubrechen. Klar, in die Breite geht das Wissen, aber es verflacht. Das ist als Lehrer einfach so!

Man verliert den Anschluss an die komplizierten Teile der eigenen Fächer. Ist ja auch klar, beschäftigt man sich im Alltag nur noch mit den chemisch und philosophisch banalen Dingen, wohingegen die richtigen Chemiker und Philosophen tagtäglich, während wir stundenlang simple Tests korrigieren, mit den wirklich anspruchsvollen Dingen unserer Fächer beschäftigen! Das ist kein Vergleich, wir sind einfach nur zu einem gewissen Teil Fachwissenschaftler, je nach Schularbeit mehr oder weniger, aber niemals auf den 100% eines reinen Fachwissenschaftlers! Auch wenn das ein Philosophus vermutlich auch wieder verneinen wird, habe ich recht?

Beitrag von „chilipaprika“ vom 15. Januar 2012 19:11

es gibt nunmal Menschen, die ihre Fächer ernst nehmen und sich Zeit lassen.

Das habe ich zum Beispiel gemacht (Abschluss in der fast doppelten Regelstudienzeit, kann das für dich ein Kriterium sein?).

und ja, mein drittes Fach ist eben ein Zusatzstudium zusätzlich zum normalen Examensabschluss, wurde er mir deswegen nachgeschmissen und soll es etwas an dem Wert meiner ersten zwei Fächer schmälern??

Ach ja, ich publiziere nicht und forsche nicht, bezweifle allerdings, dass 90% der Philosophie-AbsolventInnen dies tun. Nach 2 Jahren philosophiert keiner mehr in dem Sinne, sondern arbeitet mit den geistes- und sozialwissenschaftlichen Werkzeugen.

Chili, eine ziemlich schlecht qualifizierte Lehrerin, da sie noch zusätzlich zu den drei Fächern Zusatzqualifikationen, einen Zertifikatsstudiengang, einen Fernstudium-Abschluss und jetzt ein vierter Fach ablegt. Wow, ich sollte aufpassen, mein Erstes Staatsexamen ist bald nichts mehr wert. Wenn ich gewusst hätte, hätte ich ja nur 2 Fächer abgeschlossen.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 15. Januar 2012 19:16

Zitat Silicium :

Zitat

Jetzt sehe ich aber, dass es anscheinend wirklich Lehrer gibt, die sich auch in den wissenschaftlichen Himmel heben.

Habe ich zumindest im Referendariat (Gymnasium) ganzheitlich erleben dürfen. Ich fand die immer reichlich sonderbar. 😊

Beitrag von „katta“ vom 15. Januar 2012 19:20

In den Geisteswissenschaften studiert man immer mehrere Fächer, da gibt es m.W. nach keine (oder sehr, sehr wenige) Diplomstudiengänge, d.h. normalerweise entweder zwei Hauptfächer oder ein Haupt- und zwei Nebenfächer.

Die Anforderungen was Anzahl der Scheine und Prüfungen angeht kann ich zumindest für meine Uni in NRW (Studienabschluss 2005) definitiv vergleichen, da ich nämlich im Magisterprüfungsamt gearbeitet und dementsprechend die Prüfungsordnungen für Magister sehr gut kennen musste. Und ja, Lehramt war da quantitativ mehr. Definitiv. Das kann an manchen Unis anders gewesen sein, weil m.W. nach die Unis selber über den Umfang des Magisterstudiums entschieden haben (zumindest unnerhalb gewisser Rahmenbedingungen).

Ob sich das heute mit dem Bachelor System geändert hat, kann ich nicht sagen.

Ansonsten paraphrasiere ich jetzt mal Philosophus' Kommentar entsprechend meiner Ruhrpottherkunft mal etwas: Wenn man keine Ahnung hat... (oder informier dich, bevor du irgendeinen Unsinn vom Stapel lässt)

Beitrag von „philosophus“ vom 15. Januar 2012 19:23

Zitat von Silicium

Glaubst Du, dass Du z.B. in Philosophie fachlich genauso tiefgehend ausgebildet wurdest wie reine Philosophiestudenten?

Nein, das glaube ich nicht, das **weiß** ich. Zu meiner Zeit gab es keine "reinen" Philosophie-Studiengänge, sondern nur: Magister Hauptfach/Magister Nebenfach/Lehramt (= entspricht zu 100% dem Magister Hauptfach + erziehungswiss. Begleitstudium).

Zum Publizieren und Forschen: Selbstverständlich geht das in den Geisteswissenschaften, man braucht ja kein Labor und keine Forschungsgruppe. Ist eine Frage der Disziplin und Zeiteinteilung. Nebenbei ist das auch für den Unterricht ganz gut, wenn man auch in seinen Fachgebieten halbwegs auf der Höhe bleibt.

(Keine Frage, in Physik und Chemie mag das anders sein. Aber darüber maße ich mir kein Urteil an.)

Beitrag von „Silicium“ vom 15. Januar 2012 19:31

Zitat von chilipaprika

es gibt nunmal Menschen, die ihre Fächer ernst nehmen und sich Zeit lassen.

Das habe ich zum Beispiel gemacht (Abschluss in der fast doppelten Regelstudienzeit, kann das für dich ein Kriterium sein?).

Klar kann man, wenn man sich mehr Zeit lässt, tiefer in die Materie einsteigen, als wenn man sich diese eben nicht nimmt. Ich hatte aber (eigentlich verständlicherweise) Regelstudienzeiten miteinander verglichen! Wenn jemand x-Semester als Lehrer dranhängt um fachwissenschaftlich tiefer einzusteigen, ist klar, dass man das Niveau eines reinen Studenten erreicht oder übertrifft.

Auch ein total fauler reiner Student wird eventuell mit weniger tiefem Wissen rausgehen als ein total engagierter Lehramtsstudent, der seine ganze Freizeit für die Fachwissenschaft opfert.

Aber wenn man zwei engagierte Studenten, und das nehme ich mal positiv für Lehrämter wie reine Studenten an, vergleicht, dann ist eben genau dieses Zeitargument ausschlaggebend. Während der Hälfte der Zeit (was ja recht viel ist), die der reine Student mit seinem einen Fach verbringt, ist der Lehramtsstudent mit seinem 2. Fach beschäftigt. Eher noch extremer als die Hälfte der Zeit, wegen Pädagogik, EPG, Praxisanteilen, speziellen Veranstaltungen für Lehrämter, Fachdidaktik usw.

Und dann soll man nicht nur gleich tief in der Materie sein, sondern gleichzeitig auch noch mehr in die Breite gehend? Das ist doch einfach nicht möglich!

Zitat von chilipaprika

Ach ja, ich publiziere nicht und forsche nicht, bezweifle allerdings, dass 90% der Philosophie-AbsolventInnen dies tun. Nach 2 Jahren philosophiert keiner mehr in dem Sinne, sondern arbeitet mit den geistes- und sozialwissenschaftlichen Werkzeugen.

Das kann schon sein, aber es steht doch ausser Frage, dass man als Lehrer im Lauf der Jahre in seinem Wissen immer mehr die Tiefe verliert, dafür mehr in die Breite geht.

Ich meine wie sieht mein tiefes Verständnis von moderner Quantenmechanik nach 10 Jahren Schule aus? Schlecht! Wie sieht das bei einem reinen Fachwissenschaftler aus, der sich damit beruflich (Forschung im Max-Planck-Institut oder was auch immer) beschäftigt? Gut!

Wie tief verstehe ich die aktuelle Forschung? Wenig, ich hab ja nichtmal Zeit ständig alles Neueste zu lesen, geschweige denn zu verstehen!

Was weiß ich als Lehrer vielleicht besser? Alltagswissen rund ums Fach!

Ich habe im Praxissemester in Chemie sehr viel Alltagschemie gelernt, die ich so nicht kannte und die vielleicht so mancher promovierte Chemiker nicht kennt, weil er sich mit so alltäglichen Dingen nicht beschäftigt. Mein Kumpel der Chemie / Bio macht, mit dem ich viel über diese Themen rede, ist total auf Genetik aus und steckt da echt gut drin (mein Eindruck). Als Lehrer wird er jeglichen Anschluss zu aktueller Forschung verlieren und selbst das, was er weiß, wird verloren gehen (größtenteils). Was bleibt ist das, was in der Schule dran kommt + relativ oberflächliches Wissen rund ums Fach!

Für tiefgehende Beschäftigung (also über das Schulniveau) mit dem Fach fehlt dem Chemielehrer genauso die Zeit, wie dem Philosophielehrer. Klar kann man als Hobby ein bisschen sich fortbilden, aber das ist eben niemals vergleichbar mit Hauptberuflichen Chemikern oder Philosophen.

Auch wenn das hier so mancher nicht wahr haben will!

Beitrag von „philosophus“ vom 15. Januar 2012 19:37

Zitat von Silicium

Aber wenn man zwei engagierte Studenten, und das nehme ich mal postiv für Lehrämter wie reine Studenten an, vergleicht, dann ist eben genau dieses Zeitargument ausschlaggebend. Während der Hälfte der Zeit (was ja recht viel ist), die der reine Student mit seinem einen Fach verbringt, ist der Lehramtsstudent mit seinem 2. Fach beschäftigt. Eher noch extremer als die Hälfte der Zeit, wegen Pädagogik, EPG, Praxisanteilen, speziellen Veranstaltungen für Lehrämter, Fachdidaktik usw.

Und dann soll man nicht nur gleich tief in der Materie sein, sondern gleichzeitig auch noch mehr in die Breite gehend? Das ist doch einfach nicht möglich!

Du hast es immer noch nicht verstanden (obwohl das gar nicht so schwer ist): In den Geisteswissenschaften studiert man **immer** mehrere Fächer, sogar im Bachelor! Insofern scheitert dein Zeitargument an den falschen Voraussetzungen. Und "tief in der Materie" sein, lässt sich nicht rein in SWS quantifizieren.

Beitrag von „Silicium“ vom 15. Januar 2012 19:44

Zitat von philosophus

Nein, das glaube ich nicht, das weiß ich. Zu meiner Zeit gab es keine "reinen" Philosophie-Studiengänge, sondern nur: Magister Hauptfach/Magister Nebenfach/Lehramt (= entspricht zu 100% dem Magister Hauptfach + erziehungswiss. Begleitstudium).

Zum Publizieren und Forschen: Selbstverständlich geht das in den Geisteswissenschaften, man braucht ja kein Labor und keine Forschungsgruppe. Ist eine Frage der Disziplin und Zeiteinteilung. Nebenbei ist das auch für den Unterricht ganz gut, wenn man auch in seinen Fachgebieten halbwegs auf der Höhe bleibt.

(Keine Frage, in Physik und Chemie mag das anders sein. Aber darüber maße ich mir kein Urteil an.)



Du bist der Beste!

Ich wusste, dass Du das so siehst!

Natürlich kann man nebenher publizieren und forschen, aber auf niedrigem Niveau eben! Du kannst doch als Lehrer mit vollem oder auch nur halbem Lehrauftrag nicht auf dem Niveau forschen und publizieren, also nicht so tiefgehend, wie jemand, der das Hauptberuflich macht. Ach warte, DU kannst das natürlich!

Auch in Naturwissenschaft kannst Du als Lehrer publizieren. Klar braucht man in vielen Teilbereichen Apparaturen, da geht es nicht, aber in manchen Bereichen geht es doch. Seien es theoretische Bereiche oder auch z.B. in der Biologie was Spezialisten für Fauna und

Flora angeht (Taxonomie z.B.?!).

Aber naja, es sind zwar Publikationen und auch Forschung, was manch ein Lehrer so produziert, vielleicht durchaus auch mal sinnvolle Dinge dabei, aber in der Fachwelt ist man sich natürlich im Klaren, dass von einem Lehrer einfach nichts Tiefgehendes oder Bahnbrechendes kommen kann! Dazu hat man mit einem Beruf nebenher einfach keine Zeit! Wenn man 40 Stunden die Woche arbeitet kann man nebenher nicht noch tiefgehend forschen, wie soll das gehen?

Ist doch im Sport genauso! Es gibt auch gute Sportler unter den Lehrern, die teilweise in mittleren Ligen (sei es Fußball oder Tennis) mithalten können, weil sei all ihre Freizeit da opfern, aber um wirklich gut zu sein (entspricht tiefgehend sich mit Philosophie / Chemie etc. zu beschäftigen) reicht die Zeit nicht. Da ist irgendwann einfach ein natürliches Limit! Du kannst als Lehrer nicht Fußball Bundesliga spielen, selbst Regionalliga dürfte extrem extrem schwierig und absolute Ausnahme sein. So talentiert kann keiner sein, dazu ist die Niveaudichte im Fußball, ebenso wie in Chemie, Physik oder Philosophie zu hoch!

Man muss einfach anerkennen, dass man eben Lehrer ist und kein Fachwissenschaftler.

Und dementsprechend ist das, zu was man in späteren Jahren fachwissenschaftlich in der Lage ist, zwischen Kreisklasse D (schlechtes Studium) bis Kreisklasse A (sehr gutes Studium) und dann vielleicht Kreisliga (Freizeitforschende Lehrer) und eventuell Bezirksklasse (sehr gute Lehrer, die nebenher sich sehr stark forschend in ihrem Fach betätigen) anzusiedeln. Oberliga oder höher ist dann denen vorbehalten, die ihr Geld damit verdienen und sich dem tiefer und zeitlich stärker widmen können.